

Professur für Medienpädagogik
Prof. Dr. Gabi Reinmann
Projekt: Irgendwas mit Medien?!
Wintersemester 2005/2006



Irgendwas mit Medien?!

Profilhebung der Medien und Kommunikation-Studierenden an der Universität Augsburg



Sandra Hofhues
Branderstr. 26
86154 Augsburg
Tel.: 0821/3499506
Mobil: 0160/96733357
E-Mail: S.Hofhues@web.de
Studiengang: *Medien und Kommunikation* (M.A.)
Fachsemester: 2
Matrikelnummer 789078

Tobias Jenert
Morellstraße 23
86159 Augsburg
Tel.: 0821/2420966
Mobil: 0160/92628088
E-Mail: Tobias.Jenert@gmx.de
Studiengang: *Medien und Kommunikation* (B.A.)
Fachsemester: 6
Matrikelnummer: 814392

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	S. 5-6
2. Irgendwas mit Medien?! Die Untersuchung	S. 7-44
2.1 Untersuchungsproblem/Forschungsgegenstand	S. 7
2.1.1 Das Projekt „Irgendwas mit Medien“	S. 7
2.1.2 Erkenntnisse aus den Erstsemesterbefragungen	S. 7
2.2 Theorie/Forschungsfragen	S. 9
2.3 Untersuchungsdesign/Operationalisierung	S. 10
2.3.1 Formale Angaben	S. 11
2.3.2 Studienwahl	S. 12
2.3.3 Aufbau des MuK-Studiengangs	S. 14
2.3.4 Inhalt des MuK-Studiengangs	S. 15
2.4 Pretest und Feldphase	S. 16
2.5 Datenaufbereitung und Datenanalyse	S. 18
2.5.1 Formale Angaben	S. 18
2.5.2 Studienwahl	S. 23
2.5.3 Aufbau des MuK-Studiengangs	S. 27
2.5.4 Inhalt des MuK-Studiengangs	S. 30
2.6 Interpretation der Ergebnisse	S. 39
2.7 Kritik/Einschränkungen	S. 43
3. Ausblick	S. 45-47
Abbildungsverzeichnis	S. 2
Tabellenverzeichnis	S. 3
Literaturverzeichnis	S. 48-49
Anhang	S. 50

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Startseite der Online-Umfrage	S. 10
Abb. 2:	Bachelor-MuK-Studierende nach Geschlechtern	S. 18
Abb. 3:	Geburtsjahre der Befragten	S. 18
Abb. 4:	Verteilung der Teilnehmer nach Fachsemestern	S. 19
Abb. 5:	MuK-Studierende und Ort der Hochschulreife (nach Bundesländern)	S. 20
Abb. 6:	MuK als erste Wahl möglicher Studienplätze	S. 25
Abb. 7:	Szenarien zum MuK-Profil	S. 36
Abb. 8:	Szenarien zum Studienverhalten	S. 36

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Inwiefern waren folgende Gründe für Sie ausschlaggebend, Medien und Kommunikation in Augsburg zu studierenden?	S. 13
Tab. 2:	Szenarien zum künftigen MuK-Profil	S. 15
Tab. 3:	Szenarien zu Typen von Studierenden	S. 16
Tab. 4:	Soziales und gesellschaftspolitisches Engagement von MuK-Studierenden	S. 21
Tab. 5:	Berufserfahrung von MuK-Studierenden während der Schule, zwischen Schule und Studium und während des Studiums	S. 23
Tab. 6:	Informationsverhalten der MuK-Studierenden im Vergleich (alle Angaben in Prozent der Fälle)	S. 24
Tab. 7:	Gründe, MuK in Augsburg zu studieren	S. 25
Tab. 8:	Wichtigkeit der am MuK beteiligten Fächer	S. 27
Tab. 9:	Die Kernfächer im Vergleich (Mittelwerte)	S. 28
Tab. 10:	Eigenschaften des Bachelors (Mittelwerte)	S. 29
Tab. 11:	Rangliste der interessantesten Fächer (N=352)	S. 31
Tab. 12:	Theorie-Praxis-Verhältnis (N=128)	S. 36

1. Einleitung

Wird allgemein gefragt, wo soll ich studieren, so gibt es viele Entscheidungszwänge: „*Will ich lieber einen billigen Wohnheimplatz oder einen prominenten Professor? Eine vitale Partyszene oder lieber Bares?*“

(ETSCHERT 2006: 4) Im Zuge des Bologna-Prozesses und der damit verbundenen Umstellung auf das Bachelor-/Mastersystem werden zumindest internationalisierte Studiengänge Realität und so immer weniger ein einzelnes Entscheidungskriterium für die eigene Studienwahl. Möhrle (2006, in: SCHWERTFEGER 2006), Chief Learning Officer der Deutschen Bank, sieht in den neuen Studienabschlüssen vor allem Chancen: „*Der Bologna-Prozess [bietet] die einmalige Gelegenheit, die Curricula zu entriumpeln, neu zu gestalten und innovative didaktische Konzepte einzuführen.*“ (ebd.) Nicht nur deshalb steigt die Akzeptanz der Bachelor- und Masterstudiengänge in der Wirtschaft rapide. So gilt beispielsweise die Initiative *Bachelor Welcome* des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft bei einer Reihe bekannter deutscher Unternehmen. Unter anderem haben sich BASF, Bertelsmann, BMW und Oetker für die neuen Abschlüsse ausgesprochen (vgl. KIRSTEN & OTTENSCHLÄGER 2006: 25).

Die Zeitung *Das Parlament* stellt weiterhin fest, dass es deutsche (Fach-) Hochschulen geschafft hätten, sich trotz allgemeiner finanzieller Missstände positiv zu entwickeln. Bezug nehmend auf MÜLLER-BÖHLING (2006, in: FINETTI 2006, 1), Leiter des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), wird argumentiert, dass die Universitäten und die Fachhochschulen besser seien, als sie jammerten. Insgesamt spricht *Das Parlament* sogar von einer „*sichtbaren Reformfreude*“ (ebd.). Angesichts eines bevorstehenden „*Massenansturms*“ (ebd.) neuer Studierender und der desolaten Finanzlage der (Fach-)Hochschulen wird aber vor dem „*totalen Kollaps*“ (ebd.) gewarnt. Erwartet wird zudem eine veränderte Haltung der Studierenden in Anbetracht ins Haus stehender Studiengebühren sowie einer verstärkten Wettbewerbsorientierung durch Rankings und Exzellenzinitiativen (vgl. FRICKE 2006: 3).

Viele der genannten Dualismen treten aber in den Hintergrund, wenn auf die Frage, was und wo soll ich studieren, *Irgendwas mit Medien?! geantwortet wird. Der Wunsch, ein Studium im Medienbereich aufzunehmen, ist heute so ausgeprägt wie der Wille, Betriebswirtschaftslehre, Jura oder Medizin zu studieren. Das Beispiel des Bachelor- und Masterstudiengangs *Medien und Kommunikation* an der Universität Augsburg zeigt: Erstens steigen die Bewerberzahlen seit 2001 stetig an. Zweitens weisen Rankings wie das aktuelle CHE-Ranking darauf hin, wie beliebt der Studiengang über die Grenzen Bayerns hinweg ist (vgl. CHE 2006: 141). Die interdisziplinäre und breite Ausrichtung des Augsburger Studiengangs deutet weiterhin darauf hin, dass bei den Studierenden*

durchaus der Wunsch nach einem „*Sowohl-als-Auch*“¹ bestehen kann: Erkenntnisgewinn aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen, Wissenszuwachs auf theoretischer und auf praktischer Ebene².

Inwiefern aber der Wunsch, *Irgendwas mit Medien?! zu studieren*, mit einer engen Fachkenntnis zusammen hängt, ist unklar. Schließlich ist Medienstudium nicht gleich Medienstudium. Dennoch bewerben sich viele Interessenten bei zahlreichen Universitäten und Fachhochschulen, um einen Studienplatz mit Medienbezug zu *ergattern*. Einen Grund hierfür stellt der hohe Numerus Clausus (NC) bei nahezu allen Medienstudiengängen dar. Ein weiterer Grund, so wird angenommen, sind die überaus attraktiven Berufsbilder, die die Studiengänge mit sich bringen. Aber auch die rasanten Entwicklungen im Fachbereich selbst, zum Beispiel auf Grund der Verbreitung der Internettechnologie, stellen einen wichtigen Faktor dar.

Ob der wirtschaftliche Status quo mit der Entscheidung für ein Medienstudium zusammenhängt, ist nicht bekannt. Bei depressiver wirtschaftlicher Lage sind es schließlich oft zuerst Medienleistungen und Stellen in diesem Feld, die aufgrund von engen Budgets gestrichen werden. Dies belegt zum Beispiel die Anzahl der Auszubildenden im Medienbereich bis zum 30. September 2005: Die bis 2002 noch stark angestiegenen Ausbildungsquoten sinken hier inzwischen wieder (vgl. BMB+F 2006: 143).

Trotz dieser zahlreichen Annahmen bleibt offen, was sich Studierende konkret unter einem Medienstudium vorstellen, was sie mit einem derartigen Studium verbinden und was sie davon erwarten. Um Näheres über jene Beweggründe zu erfahren, wird im Wintersemester 2005/2006 eine Befragung unter Studierenden des Bachelorstudiengangs Medien und Kommunikation (MuK) in Augsburg durchgeführt. An diesem Beispiel sollen Motive für das Medienstudium gezeigt werden. Zudem wird erhoben, was den Studierenden am MuK-Studium gefällt und was für sie als verbesserungswürdig gilt. Weiteren Aufschluss soll die Frage nach dem Theorie-Praxis Verhältnis geben: Stellen sich die MuKler ein praxisorientiertes oder ein theorieorientiertes Studium vor? Kann an dieser Stelle überhaupt differenziert werden?

Die oben genannten Fragen sollen in der vorliegenden Arbeit genauso wie weitere interne und externe Faktoren im Zusammenhang mit dem MuK-Studium ausgeführt und idealerweise beantwortet werden. Schließlich gilt es zu klären, was es bedeutet, *Irgendwas mit Medien?! (in Augsburg) zu studieren*.

¹ „Im Übergang zu einer anderen, reflexiven Moderne stehen die Institutionen fortgeschrittener westlicher Gesellschaften vor der Herausforderung, eine neue Handlungs- und Entscheidungslogik“ zu entwerfen, um vom „Entweder-Oder“ zu einem „Sowohl-als-Auch“ (BECK et al. 2004: 16) zu gelangen. Der Wandel zur Zweiten Moderne zeichnet sich durch Pluralität von Arbeits-, Familien-, Lebens-, Souveränitäts- und Bürgerrechtsformen aus.

² im Gegensatz zu eher einseitig orientierten Diplomstudiengängen

2. Irgendwas mit Medien?! Die Untersuchung

2.1 Untersuchungsproblem/Forschungsgegenstand

Wird ein Studiengang wie der MuK als Kind der eingangs beschriebenen Bewegungen in der deutschen Hochschullandschaft betrachtet, ist es notwendig, die eigenen Potenziale und Probleme zu reflektieren sowie kritisch zu bewerten. Schließlich ist der Studiengang einer der ersten Bachelor- und Masterstudiengänge in Deutschland. Er wird von Anfang an, also seit dem Jahr 2001, auf die Abschlüsse Bachelor of Arts und Master of Arts ausgerichtet. Zudem zeichnet er sich durch eine strenge Zugangsbeschränkung und eine stark interdisziplinäre Ausrichtung aus, was Interessenten nicht davon abhält, sich für den MuK zu bewerben. Die Bewerberzahlen steigen seit dem Gründungsjahr immens. Dazu besteht unter Studierenden und unter Lehrenden ein hoher Qualitätsanspruch an Lehren und Lernen.

2.1.1 Das Projekt „Irgendwas mit Medien?!“

Die Profilerhebung der MuK-Studierendenschaft wird als Projektseminar *Irgendwas mit Medien?!* im Rahmen des Begleitstudiums (*auch*: Augsburger Kompetenz Modell) im Wintersemester 2005/2006 von den Dozentinnen Anja Peltzer, M.A. und Cordula Nitsch, M.A. an der Professur für Kommunikationswissenschaft angeboten. Ziel der Evaluation ist zum einen die Befragung der Bachelorstudierenden des zweiten bis sechsten Fachsemesters, zum anderen die Fortführung der Untersuchungen unter Erstsemestern. Aufgrund der zum Zeitpunkt der Evaluation geringen Zahl an Masterstudierenden wird nur der Bachelorstudiengang MuK evaluiert. Alte Erstsemesterbefragungen bilden für beide Evaluationsbestandteile den Ausgangspunkt, um Einstellungen der Studierenden vergleichen zu können. Im Seminarverlauf werden die vier Teilnehmer in zwei Gruppen aufgeteilt: Zwei Personen widmen sich zentral der neuerlichen Erstsemesterbefragung, zwei Personen der Befragung höherer Fachsemester. Da sich die Autoren der vorliegenden Arbeit insbesondere mit den höheren Fachsemestern beschäftigen, wird diese Erhebung unter höheren MuK-Semestern hier Gegenstand sein.

2.1.2 Erkenntnisse aus den Erstsemesterbefragungen

Grundlage für die Untersuchung der höheren Fachsemester bilden wie bei der parallel durchgeführten Erstsemesterumfrage alte Erstsemesterbefragungen, allem voran die Untersuchung aus dem Wintersemester 2003/2004. Aufgrund dessen sollen die wichtigsten Erkenntnisse an dieser Stelle kurz dargelegt werden (vgl. BIENDL, LEIMIG & SCHMIDT 2005):

- *Informationsquellen.* Aus den Erstsemesterbefragungen wird ersichtlich, dass die *Homepage der Universität Augsburg* die wichtigste Informationsquelle für die jetzigen MuK-Studierenden ist (90 Prozent). Auf *schriftliches Material* greifen lediglich die Hälfte der MuK-Erstsemester zurück. Eine untergeordnete Rolle spielen in der Erstsemesterbefragung die Aufschlüsselung der universitären Websites in die am MuK beteiligten Professoren sowie der Fachschaft MuK, der ein erheblicher Wert im Zuge der Erstsemesterberatung zugeschrieben wird und die Erwähnung von Rankings et cetera, die dem MuK eine erhöhte Bekanntheit bescheren. Inwieweit wird der Informationswert einiger Websites erkannt? Welchen Stellenwert haben externe Größen bei der Studienwahl?
- *Erfahrungen.* Wird den Erstsemesterbefragungen gefolgt, so haben etwa drei Viertel der MuK-Studierenden Erfahrungen in für den Studiengang relevanten Bereichen gesammelt. Viele Studierende bringen journalistische Erfahrungen oder Erfahrungen im Bereich Werbung/Public Relations (PR) mit. Obschon das Auswahlverfahren für den MuK als Erklärungsansatz für diese hohe Quote bemüht werden kann, haben demnach auch gute Abiturienten praxisnahe Kenntnisse. Diese begründen zudem das offenkundige Interesse an der Kommunikationswissenschaft. Die erwartete Praxisnähe beeinflusst oft die Entscheidung für den MuK. Offen bleibt aber, wann die Studierenden ihre Erfahrungen sammeln (während der Schule, zwischen Schule und Studium). Im Hinblick auf höhere Fachsemester ist dazu interessant, wie viele und wann MuKler während ihres Studiums in die Praxis gehen.
- *Bachelorabschluss.* Den Bachelor MuK kennzeichnet nicht nur ein Studium über einzelne Fächer hinweg, auch die Dauer von etwa sechs Semestern (drei Jahren) ist für viele Studierende attraktiv: „Die *kurze Studiendauer ist ausschlaggebend für Studenten, denen auch Modernität (0,312**) und der Bachelor-Abschluss (0,557**) wichtig sind.*“ (ebd.: 7) Das Interesse an den Inhalten und eine Aussicht auf eine spannende berufliche Tätigkeit überwiegt jedoch.
- *Master MuK.* Mit der Organisation ihres Studiums kommen die meisten Befragten sehr gut zurecht. Ebenso würden sich die meisten Erstsemester wieder für den MuK entscheiden. Beides sind erste Indizien dafür, dass viele Erstsemester einerseits einen Master planen. Andererseits gehen von 70 befragten Erstsemestern immerhin 90,6 Prozent davon aus, den dazu erforderlichen Schnitt von 2,3 zu erreichen (vgl. ebd.: 23f).
- *Berufswunsch und Berufschancen.* Die meisten Erstsemester wissen zum Erhebungszeitpunkt noch nicht, was sie später einmal machen möchten. Nur knapp ein Drittel hat eine genaue Berufsvorstellung, beispielsweise durch ein bereits absolviertes Praktikum oder andere Berufserfahrung. Dennoch glauben über 50 Prozent, gute Berufschancen zu haben. Der Studienabschluss Bachelor spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Die

Kommunikationswissenschaft wird von den meisten Befragten als sehr relevant für das spätere Berufsleben eingeschätzt – ebenso wie die Nebenfächer Recht, Psychologie, Ökonomie und Politik. Die Kernfächer Medienpädagogik und Medieninformatik werden insgesamt als weniger wichtig empfunden. Inwieweit ist diese Meinung typisch für Erstsemester? Denken höhere Fachsemester ähnlich?

- *Interdisziplinarität.* Insgesamt gefallen den MuK-Erstsemestern ihre Fächer und damit zusammenhängend die für sie angebotenen Veranstaltungen sehr gut. Leuchtturm bildet im Wintersemester 2003/2004 die Kommunikationswissenschaft. Ein Hauptfach – und zwar Medieninformatik – wird von den Erstsemestern als schwierig empfunden; es fehle an Struktur und an Lehrenden (vgl. ebd.: 34). Die Medienpädagogik als drittes Kernfach wird durchwachsen beurteilt. Mehr Punkte würden die Studierenden gern in einigen Nebenfächern erbringen: in der Psychologie, der Ethik und der Politik.

Anhand der aufgezeigten Bausteine und den daraus resultierenden Fragen wird deutlich, dass nicht allein die Untersuchung der Erstsemester von besonderem Wert für das Fortkommen des MuK-Studiengangs ist. Interessant ist, nicht zuletzt vor dem Hintergrund einer immer noch fehlenden Akkreditierung,

- was Entscheidungskriterien für den MuK-Studiengang sind,
- inwieweit die Erwartungen der Studierenden mit den tatsächlichen Begebenheiten in Augsburg übereinstimmen,
- inwieweit sich Fächerbeurteilungen der MuKler im zeitlichen Verlauf ändern,
- wie das Theorie und Praxisverhältnis (ein-)geschätzt wird,
- welche beruflichen Vorstellungen die Studierenden im höheren Fachsemester mitbringen,
- welche Rolle der Master MuK spielt.

Dies ist nur eine geringe Auswahl an Fragestellungen, mit denen sich das Projektteam *Irgendwas mit Medien?!* auseinandersetzen wird. Ziel des Projektes ist es, ein fundiertes Profil der Bachelor-MuK-Studierendenschaft an der Universität Augsburg zu erstellen. Dieses Vorhaben soll es ermöglichen, einen Entwicklungs- sowie einen Statusbericht zum Studiengang zu verfassen.

2.2 Theorie/Forschungsfragen

Aus den angesprochenen Fragestellungen ergeben sich folgende konkrete Forschungsfragen:

- *Wie setzt sich die Bachelor-MuK-Studierendenschaft zusammen?* Unter diese Frage fallen Merkmale wie demografische Angaben, Schulbildung und -leistung, berufliche Vorerfahrungen und sonstige Fähigkeiten und Kompetenzen.

- *Welche Faktoren beeinflussten die Studienwahl?* Unter diese Frage fallen Merkmale wie Informationsverhalten und Argumente für MuK in Augsburg aus Sicht der Studierenden im Vorfeld der Studienbewerbung.
- *Wie wird der Studiengang von den Studierenden wahrgenommen?* Unter diese Frage fallen inhaltliche und strukturelle Merkmale wie Erwartungen der Studierenden an den Studiengang, Beurteilung der Qualität des Studiums mit Bezug auf das Bachelorkonzept, die Identifikation mit dem MuK-Studiengang und die Zukunftserwartungen der Studierenden.

Diese übergeordneten Forschungsfragen sollen am Ende der Arbeit Aussagen über das Profil sowie Hinweise auf Chancen und Probleme des MuK-Studiengangs ermöglichen.

2.3 Untersuchungsdesign und Operationalisierung

Von den unterschiedlichen Werkzeugen zur Primärforschung wird das Instrument der Online-Befragung gewählt³. Die Befragung gilt als das am Häufigsten eingesetzte Instrument zur Erhebung von komplexen Problemstellungen. Wird *Field Research* computergestützt durchgeführt, kann der Proband die Fragen direkt von seinem Rechner aus beantworten und absenden. Dies ist nicht nur in Bezug auf die Auswertung ein unschätzbare Komfort – Online-Befragungen machen es dem Untersuchenden möglich, den Fragebogen passgenau für Personen unterschiedlichster Gruppen zu gestalten, ohne ihnen potenzielle Filter preiszugeben. Auch das Layout und das Design derartiger Fragebögen ist erheblich anspruchsvoller, Logos und ein einführender Text zu dem Projekt *Irgendwas mit Medien?!* können integriert werden. Trotz des erhöhten Zeitaufwands im Vorfeld, beispielsweise beim Pretest, scheint diese Operationalisierung gerade für die MuK-Studierenden richtig. Die Umfrage erlaubt zudem, qualitative und quantitative Aspekte zu erheben. Der Fragebogen wird in vier inhaltliche Bausteine aufgeteilt.

The image shows the start page of an online survey. At the top left is a logo with the letters 'IK' and the text 'medien und kommunikation universität augsburg'. To the right of the logo is the title 'Irgendwas mit Medien?!' and the subtitle 'Profilhebung der Studierendenschaft Medien und Kommunikation an der Universität Augsburg'. On the far right is the seal of the University of Augsburg. Below the title is the heading 'Online-Umfrage'. The main text is in German and reads: 'Liebe MuK-Studierende. Ihr Augsburger Studiengang will es wissen. Wer studiert hier Medien und Kommunikation (MuK) und warum? Wer ist der oder die typische MuK-StudierIn? Sind die „MuKer“ mit Ihren Studienbedingungen zufrieden und was würden sie gerne verändern? Ziel und Anliegen des Projekts Irgendwas mit Medien?! ist die Erstellung eines Profils der MuK-Studierendenschaft. Ihre Einschätzungen, Urteile und Statements tragen einen wichtigen Teil zur Optimierung des MuK-Studiums und Lehrangebots bei. Um ein aussagekräftiges Profil zu erhalten, würden wir uns freuen, wenn Sie sich die Zeit zum Ausfüllen des Fragebogens (circa 20 Minuten) nehmen würden. Die Befragung richtet sich dieses Semester noch ausschließlich an die B.A.-Studierenden. Eine Befragung für die Master-Studierenden ist für das kommende Semester geplant. Wie weit Sie in der Befragung bereits vorangeschritten sind, zeigt der Balken unterhalb des Befragungskästchens an. Damit Ihre Antworten schlussendlich in die Auswertung einfließen können, bitten wir Sie, nach der letzten Frage den Button „abschließen“ und dann „absenden“ zu klicken. Sie möchten mehr über das Projekt Irgendwas mit Medien?! erfahren? Detaillierte Informationen finden Sie unter http://www.phil.uni-augsburg.de/web2/KW/PDF/InfoSch/foien_ws0506/inf/infos_muk-profil.pdf. Wenn Sie Fragen zu dem Projekt haben, schreiben Sie eine E-Mail an irgendwasmitmedien@web.de. Vielen Dank für Ihre Interesse und Engagement. Wir sind schon sehr auf Ihre Antworten gespannt! Das Projektteam Diese Umfrage besteht aus 67 Fragen. Sie haben bereits geschafft. Weiter >> (aufpassen, keine Zeit verlieren!)

Abb. 1: Startseite der Online-Umfrage

³ Als Fragebogen-Tool wird phpsurveyor verwendet (vgl. www.phpsurveyor.org (8.12.2006)). Der gesamte Fragebogen befindet sich als Worddokument im Anhang auf der CD-ROM.

2.3.1 Formale Angaben

Um den Einstieg in die Befragung zu erleichtern, werden zu Beginn der Online-Umfrage die relevanten soziodemographischen Daten erhoben. Nach der Angabe von *Geschlecht* und *Geburtsjahr* wird nach dem aktuellen *Hochschulsemester* sowie dem aktuellen *Fachsemester* gefragt. Letztere Unterscheidung ist gerade im Hinblick auf die außeruniversitären Erfahrungen relevant. Danach wird der *Studiengang* erhoben – sollten an dieser Stelle Masterstudierende an der Erhebung teilnehmen, obwohl diese nicht für die gedacht ist, werden sie hier zum Beenden der Umfrage geleitet. Weiterhin wird nach dem *Jahr des Abiturs* und dem entsprechenden *Durchschnitt* gefragt. Wo wird das Abitur gemacht? Die Angabe des *Schultyps* wird für die Umfrage insofern als relevant eingeschätzt, als dass es beispielsweise immense Unterschiede in Bezug auf die Praxisausrichtung zwischen den Schulen gibt. Von Interesse ist außerdem, in welchem *Bundesland* oder wo im Ausland das Abitur erworben wird. Was sind die *prüfungrelevanten Fächer*, die die Studierenden vor dem MuK gelernt haben? Gibt es Parallelen? Angenommen wird auch eine Relevanz der *außerschulischen gesellschaftspolitischen Aktivitäten*, beispielsweise eines Ehrenamts bei der Studien- und Berufswahl. Deshalb wird hier nicht nur nach dem Was, sondern auch nach dem Wie, also der ausgeübten *Funktion* gefragt. Wann fangen die Studierenden mit dem MuK in Augsburg an? Was haben sie gegebenenfalls zwischen Schule und Studium gemacht? An dieser Stelle werden diverse Filterfragen eingesetzt. Wenn die Studierenden nicht gleich nach der Schule mit dem Studium begonnen haben, werden sie vertiefend nach ihren Erfahrungen – sei es Praktikum oder Studium – gefragt. Haben sie beispielsweise schon eine Ausbildung oder gar ein Studium abgeschlossen? Der Abschnitt zu den formalen Angaben schließt mit drei Fragen zu den konkreten *Erfahrungen* während der Schule, zwischen Schule und Abitur und während des Studiums: Abgefragte Bereiche sind hier:

- Erwachsenenbildung,
- Fernsehen,
- Film,
- Internetagentur,
- Meinungsforschungsinstitut,
- Multimedia-Produktion,
- Print,
- Public Relations/Öffentlichkeitsarbeit,
- Radio,
- Weiterbildung/Personalentwicklung,
- Werbung,
- keine.

2.3.2 Studienwahl

Der nächste Umfragebaustein erhebt die individuellen Gründe für die Studienwahl: Warum wird MuK in Augsburg studiert? Um mehr über die Studienwahl zu erfahren, wird zuerst nach den *Informationsquellen* im Vorfeld des Studiums gefragt. Eine Liste unterschiedlicher Möglichkeiten kann an dieser Stelle angekreuzt werden:

- Homepage der Universität Augsburg/Studentenkanzlei,
- Homepage der Kommunikationswissenschaft,
- E-Mail an die Kommunikationswissenschaft,
- Homepage an die Medieninformatik,
- E-Mail an die Medieninformatik,
- Homepage der Medienpädagogik,
- E-Mail an die Medienpädagogik,
- Homepage der Fachschaft MuK,
- E-Mail an die Fachschaft MuK,
- Agentur für Arbeit/Berufsinformationszentrum (BIZ),
- Freunde/Bekannte,
- Presse und Rundfunk,
- Studienberatung der Universität,
- Tage der Forschung an der Universität,
- Uni-Rankings,
- Sonstige.

Diese Liste ist deshalb so ausführlich, weil einerseits vermutet wird, dass insbesondere drei Beteiligte (die Professur für Kommunikationswissenschaft, die Professur für Medienpädagogik und die Fachschaft MuK) als Informationsquelle genutzt werden. Andererseits werden Aspekte wie das Uni-Ranking oder Presse und Rundfunk angebracht, um zu erfahren, inwieweit das positive öffentliche Image des MuK-Studiengangs einen Einfluss auf die individuelle Studienwahl hat. Da die Umfrage in den kommenden Jahren fortgeführt werden soll, werden proaktiv beispielsweise die Tage der Forschung integriert, die zum letzten Mal 2004 an der Universität Augsburg stattgefunden haben. Im Anschluss an dieses Mehrfachantwortenset werden die Befragten gebeten, sich für ihre *Hauptinformationsquelle* zu entscheiden.

Danach steht die *Zahl der Bewerbungen* für einen Ausbildungsplatz oder ein Studium im Mittelpunkt: Wie häufig bewerben sich MuK-Studierende? Spekulieren MuK-Studierende auf ihren Studienplatz in Augsburg? Wie viele *Zusagen* erhalten sie auf ihre Bewerbungen? Interessant ist die nun folgende Frage nach den *Ausbildungswegen*, für die sich die MuK-Studierenden beworben haben. Hier wird eine Liste mit diesen Möglichkeiten angegeben:

- Universität,
- Journalistenschule,
- Fachhochschule,
- Volontariat,
- Berufsakademie,
- Sonstige.

Die Antworten sollen erste Hinweise darüber liefern, inwieweit sich MuK-Studierende für eine praxisorientierte oder für eine theoriegeleitete Ausbildung interessieren und wie stark sich das frühere Interesse auf ihre Einschätzung des MuK (Praxis versus Theorie) auswirkt: *Welcher Ausbildungsweg war Ihr Favorit?*

Im nächsten Schritt interessiert, *auf welchem Weg* die Studierenden ihren Studienplatz in Augsburg bekommen haben: über das offizielle Verfahren oder über einen Einstieg in das höhere Fachsemester. Erhalten sie ihren Studienplatz über das offizielle Verfahren, wird weiterhin nach dem Zeitpunkt der Zusage gefragt: Hauptverfahren, erstes Nachrückverfahren, zweites Nachrückverfahren, drittes Nachrückverfahren (plus *kann mich nicht erinnern*). Zudem wird an dieser Stelle mittels einer dichotomen Frage erhoben, ob der MuK in Augsburg erste Wahl gewesen ist. Welche *Aspekte* haben die Studienwahl außerdem *beeinflusst*? Mithilfe einer Gewichtungsskala sollen sie die Gründe aus Studierendensicht erheben und im nächsten Schritt Verbindungen zwischen den Erwartungen aus Forschersicht herstellen (vgl. KOTLER & BLIEMEL 2001: 211):

Tab. 1: Inwiefern waren folgende Gründe für Sie ausschlaggebend, Medien und Kommunikation in Augsburg zu studierenden?

	Nicht ausschlaggebend	Weniger ausschlaggebend	Teils/ teils	Stark ausschlaggebend	Sehr stark ausschlaggebend	Nicht zutreffend
Attraktivität der Stadt und der Uni Augsburg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Kombination der Kern- und Nebenfächer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Bachelor-Abschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Studiendauer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Nähe zum Heimatort	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				

Der für den *Master* erforderliche Schnitt von 2,3 wird im Anschluss an die Gründe für die Studienwahl thematisiert: Glauben die MuK-Studierenden den erforderlichen Schnitt im Bachelorstudium zu erwerben? Planen sie überhaupt, ein Masterstudium an den Bachelor anzuschließen? Wo werden sie gegebenenfalls den Masterabschluss erwerben? Sofern kein Interesse an einem Master MuK besteht, kann offen angegeben werden, warum dies so ist.

Die persönliche berufliche Zukunft steht dann im Zentrum: *Wissen Sie schon, was Sie später beruflich machen wollen?* Sollten die Studierenden hier *Ja* angeben, wird vertiefend nach dem konkreten Berufswunsch gefragt. Welche Fächer werden von den Studierenden als berufsrelevant eingestuft? Alle am MuK beteiligten Kern- und Nebenfächer werden aufgelistet; sie können die Rele-

vanz von *unnichtig* bis hin zu *sehr wichtig* gewichten. Sollte eine Einschätzung nicht möglich sein, kann auch *kann ich nicht beurteilen* als Antwortmöglichkeit ausgewählt werden. Dieser Fragenblock endet mit der Einschätzung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt mit dem Bachelorabschluss sowie mit dem Masterabschluss.

2.3.3 Aufbau des MuK-Studiengangs

Der dritte Teil der Erhebung fragt nach der Studierendenmeinung zum fachlichen Angebot und dem Aufbau des MuK-Studiengangs. Halten die Kern- und Nebenfächer was sie versprechen? Würden die Studierende gern andere fachliche Schwerpunkte setzen, wenn sie könnten?

Zuerst wird erhoben, wie stark die fachliche Ausrichtung der Kernfächer interessiert. Die entsprechende Ausprägung kann erneut in einer Tabelle angegeben werden. Neben dem fachlichen Interesse wird nach dem Gefallen der Kernfächer gefragt: Inwieweit unterscheiden sich die Angaben? Wo gibt es größere Unterschiede zwischen Soll und Ist? Genauer auf die einzelnen Hauptfächer geschaut, können die Studierenden ihre Bewertung hinsichtlich der Kriterien

- Betreuung,
- fachliche Inhalte,
- Homepage,
- Lehrende,
- Lernbedingungen,
- Unterstützung bei Praktika,
- Vielfalt des Lernangebots

abgeben. Es wird angenommen, dass bei diesen Kriterien auch innerhalb der Kernfächer erhebliche Unterschiede bestehen. Im Anschluss an die Bewertung der drei großen Säulen des MuK werden die Studierenden aufgefordert, ihre eigene Credit Point-Verteilung aufzustellen. Ist der MuK so, wie er derzeit organisiert ist, den Interessen der Studierenden entsprechend geordnet?

Da angenommen wird, dass der zeitliche Aufwand in Bachelorstudiengängen erheblich größer ist als in Magister- oder Diplomstudiengängen, wird folgende Frage in die Erhebung integriert: *Wie gut kommen Sie mit der Organisation Ihrer Zeit während Ihres Studiums zurecht?* Hier werden Aspekte wie die Credit Points-Sammlung, die Vorbereitung auf Klausuren, Referate, Hausaufgaben oder Hausarbeiten, die Vorbereitung auf Seminare und Vorlesungen, die Wochenplanung und die Zeiteinteilung insgesamt angesprochen. Im Anschluss werden denkbare Eigenschaften des Bachelors thematisiert: Hilft dieser schnell zu studieren? Ist er verschult und setzt er etwa stärker unter Druck als andere Studiengänge? Fordert er zu wenig und setzt er mehr auf Quantität als auf Qualität? Verlangt der Bachelor mehr Eigeninitiative, bietet er ein breit gefächertes Studium und erhöht die Berufschancen? Zugunsten der Übersichtlichkeit wird wieder auf eine

Tabelle zurückgegriffen. Sind die Studierenden zudem an einer regelmäßigen Dozentenevaluation interessiert?

Am Ende des dritten Abschnitts wird erstmals auf die Szenariomethode zurückgegriffen, um ein MuK-Profil zu bestimmen. Aus pädagogisch-psychologischer Perspektive bieten Szenarien die Möglichkeit, flexibel über komplexe Fälle wie den Aufbau des MuK-Studiengangs nachzudenken (vgl. SCHNURER & MANDL 2004: 55).

Tab. 2: Szenarien zum künftigen MuK-Profil

Szenario A bietet:	Szenario B bietet:
<ul style="list-style-type: none"> • die Vermittlung von wissenschaftlichen Arbeitsweisen (Methoden) im Bereich der Sozialwissenschaften und der Medientheorien, • ein breit gefächertes Lehrangebot und eine kontinuierliche wissenschaftliche Betreuung, • eine Vermittlung der Berufsmöglichkeiten über zusätzliche praktisch ausgerichtete Übungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • ein schnelles Studium, das gezielt auf einen Beruf im Medienbereich ausbildet, • viele praktische Übungen sowie ein intaktes Netzwerk für Praktika und für den Berufseinstieg, • eine Vermittlung von Medientheorien und wissenschaftlichen Arbeitsweisen (Methoden) nur am Rande.

2.3.4 Inhalt des MuK-Studiengangs

Im vierten und letzten Block der Online-Umfrage werden zahlreiche Fragen zum Inhalt des MuK-Studiengangs gestellt.

Die erste Frage widmet sich dabei den *Einführungsveranstaltungen*: Inwiefern haben diese geholfen, einen guten Überblick über die Kernfächer zu gewinnen? Im Anschluss daran können die Studierenden jeweils offen angeben, welche drei *Veranstaltungen* sie am meisten *fachlich angeregt und begeistert* haben beziehungsweise aus ihrer subjektiven Perspektive *überflüssig* gewesen sind. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die MuK-Studierenden hier aus dem Spektrum der Kern- und Nebenfächer frei wählen können.

Danach stehen die *Fächer* als solche im Mittelpunkt: Für welche drei Fächer interessieren sich die MuKler am Meisten? Auch werden die Studierenden aufgefordert, in einem Satz die *Kernfächer* des Studiengangs zu charakterisieren. Wie objektiv werden die Hauptfächer beschrieben? Spielen Einstellungen bei einer primären Wissensfrage eine größere Rolle als erwartet? Ein besonderer Aspekt zum Thema Lehre wird nun abgefragt: die *virtuelle Begleitung* durch die Professur für Medienpädagogik. Immerhin stehen „*die Studierenden in Deutschland [...] in Sachen e-Learning in den Startlöchern und der Bologna-Prozess vor der Haustür*“ (Reinmann 2005: 67). Das StudIP für die Dateiablage und den ersten Austausch sowie *andere* Lernplattformen rücken ins Zentrum. Werden diese virtuellen Werkzeuge im Sinne einer „*Professionalisierungsstrategie*“ (ebd.: 69) als hilfreich empfunden? Zusätzlich wird erhoben, was an der virtuellen Begleitung verbessert werden könnte. Da die Lehrangebote der Virtuellen Hochschule Bayern (VHB) in zunehmenden Maße in den MuK-

Studiengang integriert werden, wird auch hier nach der *Qualität*, also nach fachlichen Inhalten, und nach der *Quantität*, also nach dem tatsächlichen Besuch von E-Learning-Veranstaltungen, gefragt. Spielt die dort angebotene virtuelle Lehre überhaupt eine Rolle? Welche Güte haben die bei der VHB angebotenen Veranstaltungen?

Der letzte Abschnitt wird dem Theorie-Praxis-Verhältnis gewidmet: *Wie viel Platz sollte den Methoden wissenschaftlichen Arbeitens im MuK-Studiengang Ihrer Meinung nach eingeräumt werden?* Danach sollen die Studierenden einschätzen, wie das *prozentuale Verhältnis* von theoretischer Fundierung und von praktischer Anwendung innerhalb des MuK-Studiengangs aussieht. Diese Frage leitet zu einem weiteren Szenario über, dass *Typen von MuK-Studierenden* herauslesen soll: Sind MuKler eher an praktischen Inhalten interessiert, wie es Bachelorstudiengänge oftmals suggerieren? Die Probanden werden daher mit folgenden Aussagen konfrontiert⁴:

Tab. 3: Szenarien zu Typen von Studierenden

Szenario A bietet:	Szenario B bietet:
Ich versuche, mein MuK-Studium möglichst schnell und effizient zu absolvieren. Daher erbringe ich meine Leistungspunkte wenn möglich in Veranstaltungen, die mir weniger zeitintensiv und anspruchsvoll erscheinen. Viel Zeit investiere ich nur in praktisch ausgerichtete Übungen, welche eine Tür in die zukünftige Arbeitswelt öffnen können.	Ich versuche, mein MuK-Studium nach fachlichen Inhalten auszurichten. Für Veranstaltungen mit einem hohen inhaltlichen Niveau nehme ich bewusst einen höheren Arbeitsaufwand in Kauf. Die fachliche Breite von MuK begrüße ich, doch würde ich öfter gerne individuelle Schwerpunkte setzen können, was ein thematisches Vordringen in die Tiefe ermöglichen würde.

Die Befragung endet mit drei pauschalen Fragen zum Studiengang:

1. *Würden Sie sich wieder für diesen Studiengang entscheiden?*
2. *Was finden Sie an diesem Studiengang gut?*
3. *Was finden Sie an diesem Studiengang schlecht?*

Diese Fragen fassen die gesamte Erhebung zusammen und erlauben einen Gesamtblick auf den MuK-Studiengang. Zudem können kritische Aussagen aus den anderen drei Befragungsbausteinen durch ein positives Befinden im vierten Baustein ein Stück weit relativiert werden.

2.4 Pretest und Feldphase

Besondere Aufmerksamkeit wird dem Pretest gewidmet und zwar aus zwei zentralen Gründen: Erstens soll der Pretest den langen Fragebogen auf Redundanz und überflüssige Fragen überprüfen. Zweitens ist es Aufgabe der Tester, Fehler, die durch die Programmierung als Online-Umfrage entstanden sind, aufzutun und Schwierigkeiten bei der Formulierung zu entdecken. Be-

⁴ An dieser Stelle muss angemerkt werden: Da die Online-Umfrage kein Überspringen erlaubt, werden die Studierenden zu einer Aussage verleitet.

wusst werden für den Pretest externe Probanden herangezogen (vgl. BROSIUS & KOSCHEL 2003: 156f). Probleme, die sich aufgrund dieses Tests ergeben, sind folgende:

- Die Befragung wird aufgrund des Pretests um weitere Filter ergänzt: Da lediglich die Bachelor-MuK-Studierenden ab dem zweiten Fachsemester Zielgruppe der Befragung sind, wird bereits bei der fünften Frage zu dem Studiengang ein Filter ergänzt. Schließlich soll es den Master-MuK-Studierenden nicht möglich sein, an der kompletten Umfrage teilzunehmen. Die Angaben auf dem Studentenausweis sind maßgeblich, ob an der Befragung teilgenommen werden kann.
- Die sozialen und gesellschaftspolitischen Aktivitäten werden um die Antwortmöglichkeiten *Kirche* und *Musik* ergänzt, da hier Engagement zu erwarten ist.
- Auch auf sprachlicher Ebene werden Kleinigkeiten aufgrund des Pretest verändert, beispielsweise die korrekte Verwendung von Tempora.
- Die visuelle Gestaltung der Szenarien sorgt ebenfalls für einige Probleme: Hier wird das Layout so angepasst, dass dieses dem Lesefluss und damit dem Verstehen entgegenkommt.
- Weiterhin wird der Begrüßungstext für die Online-Befragung umformuliert, sodass MuK-Erstsemester nicht an der Erhebung teilnehmen. Zudem wird für tiefergehendes Interesse ein Fact-Sheet⁵ zu dem Projekt erstellt.

Obschon die Umfrage sehr sorgfältig ausgearbeitet worden ist, sind aufgrund des Pretests einige Aspekte in den Fokus gerückt, die unter Umständen für Verwirrung sorgen könnten. Um dieser Problematik zu entgehen, werden alle Anmerkungen der Probanden im Projektteam besprochen und zugunsten neuer Lösungen verändert. Der Pretest hat somit seine Aufgabe als „*ein erster Test auf die Brauchbarkeit des Fragebogens*“ (ebd.: 156) voll erfüllt.

Die Feldphase. Um auf die Befragung aufmerksam zu machen, werden vom Projektteam *Irgendwas mit Medien?!* zwei Wege gewählt: Erstens machen die Professur für Kommunikationswissenschaft, die Professur für Medienpädagogik und die Fachschaft Medien und Kommunikation auf ihrer Homepage auf die Umfrage aufmerksam. Zweitens wird an alle Newsletter-Empfänger der Kommunikationswissenschaft und der Fachschaft ein E-Mail mit der Bitte zur Teilnahme an der Erhebung versandt. Um während des Befragungszeitraums umfassend ansprechbar zu sein, richtet das Projektteam eine eigene E-Mail-Adresse (*irgendwasmitmedien@web.de*) ein. Diese Adresse wird im Verlauf vor allem dazu genutzt, Ergebnisse der Umfrage anzufordern. Die Befragung steht vom 30. November 2005 bis zum 27. Dezember 2005 online zur Verfügung, das entspricht circa vier Wochen.

⁵ Das Dokument ist unter folgender URL abrufbar: http://www.philso.uni-augsburg.de/web2/KW/PDF/Nitsch/fohlen_ws0506/im/infos_muk-profil.pdf (16.12.2006).

2.5 Datenaufbereitung und Datenanalyse

Dem empirischen Forschungsprozess entsprechend werden nachstehend die gesammelten Daten aufbereitet und analysiert (vgl. ebd. : 34f). An der Online-Befragung nehmen insgesamt 124 Personen teil.

2.5.1 Formale Angaben

Dieser Fragenblock zielt auf die soziodemografischen Merkmale der Befragten, deren Bildungshintergrund sowie weiteren sozialen Merkmalen.

Geschlecht. Von den 124 gültigen Datensätzen der Online-Befragung stammen 94 von weiblichen, 30 von männlichen Teilnehmern. Hier zeigt sich eine klare Dominanz von Frauen im MuK Studiengang⁶. Die Befragung erreicht somit 57,67 Prozent der MuK-Studierenden ab dem zweiten Fachsemester, sofern die Zulassungszahlen⁷ ab dem Wintersemester 2002/2003 zugrunde gelegt werden.

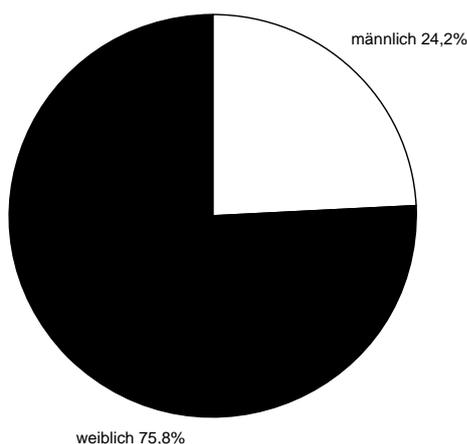


Abb. 2: Bachelor-MuK-Studierende nach Geschlechtern

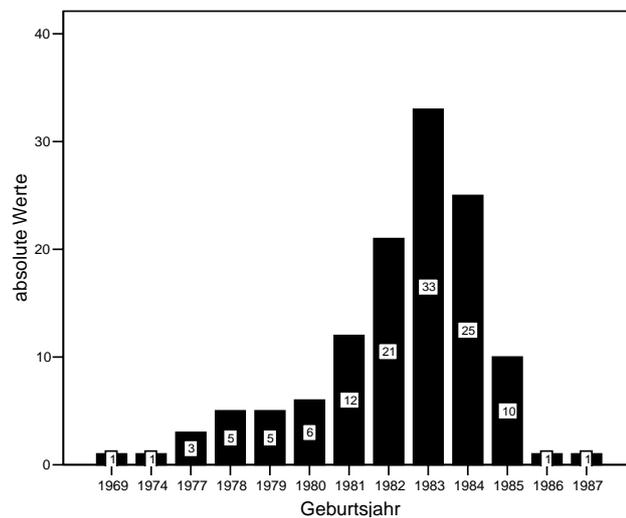


Abb. 3: Geburtsjahre der Befragten

Alter. Das Gros der Befragten verteilt sich auf die Geburtsjahrgänge 1981 bis 1985. Über 81,5 Prozent der Probanden werden in diesen Jahren geboren. 1983 ist dabei der stärkste Jahrgang: 26,61 Prozent der Befragten kommen hier auf die Welt. Eine Kreuzung mit dem Fachsemester zeigt, dass dieser Jahrgang sowohl bei den Befragten aus dem dritten als auch aus dem fünften Semester am stärksten vertreten ist.

Hochschul- und Fachsemester. Anhand der erhobenen Semesterzahlen lässt sich feststellen, dass sich der Großteil der Befragten im dritten beziehungsweise fünften Fach- und Hochschul-

⁶ Auf eine genderspezifische Auswertung wird allerdings verzichtet. Die Einstellungen der Studierenden, nicht ihr Geschlecht, sollen im Vordergrund der Erhebung stehen.

⁷ Nach Auskunft der Studentenkazlei der Universität Augsburg vom 14. November 2006 werden für den MuK

- im Wintersemester 2002/2003 56 Personen (von 854 Bewerbern),
- im Wintersemester 2003/2004 82 Personen (von 862 Bewerbern) und
- im Wintersemester 2004/2005 77 Personen (von 1.161 Bewerbern) zugelassen.

semester befindet. Die bei der Konzeption der Befragung festgelegten Bezugsgrößen (vor allem drittes und fünftes Fachsemester), werden somit erreicht.

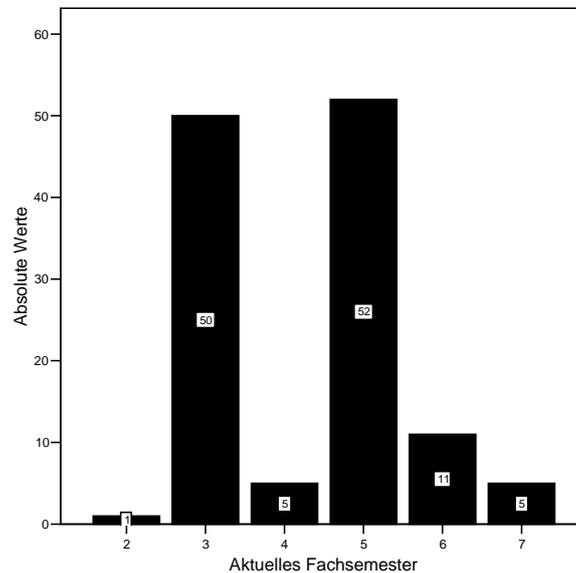


Abb. 4: Verteilung der Teilnehmer nach Fachsemestern

Da der Bachelor MuK stets nur zum Einstieg im Wintersemester angeboten wird und die Befragung im Wintersemester durchgeführt worden ist, deuten die wenigen Teilnehmer im zweiten, im vierten und im sechsten Semester darauf hin, dass es sich um Quereinsteiger beziehungsweise um Probanden handelt, die zum Beispiel aufgrund eines Praktikums⁸ oder eines Auslandsaufenthaltes ein Urlaubssemester absolviert haben. Obwohl der Bachelor eine Höchststudienzeit von sechs Semestern vorschreibt, befinden sich fünf Teilnehmer zum Zeitpunkt der Erhebung im siebten Fachsemester; dies kann durch eine Studienzeitverlängerung erklärt werden, die in besonderen Fällen gewährt wird. Denkbar ist auch, dass sich diese Studierenden bereits im Master befinden, formal aber noch im Bachelor eingeschrieben sind. So erfüllen sie weiterhin die Teilnahme-kriterien der Befragung.

Erwerb der Hochschulreife. Von den Teilnehmern besucht der größte Teil (92,2 Prozent) ein Gymnasium. Lediglich vier Personen gehen auf eine Gesamtschule (3,1 Prozent), eine Person auf eine Waldorfschule (0,8 Prozent). Im Rahmen der sonstigen Nennungen entfallen zwei auf die Berufsoberschule (1,6 Prozent), eine auf das Bayernkolleg (0,8 Prozent) eine auf ein berufliches Gymnasium (0,8 Prozent) sowie eine auf ein Fachhochschuldiplom (0,8 Prozent). Insgesamt erwerben gut drei Viertel der Probanden ihr Abitur entweder in Bayern (58,6 Prozent) oder in Baden-Württemberg (17,2 Prozent). 6,3 Prozent entfallen auf das Bundesland Nordrhein-Westfalen respektive 4,7 Prozent auf Hessen. 2,3 Prozent der Befragten haben ihr Abitur im

⁸ Die Studienordnung des Bachelor MuK schreibt ein mindestens achtwöchiges Praktikum in einem Medienbetrieb vor.

Ausland erworben; auf ihre Nationalität lässt sich jedoch nicht schließen, da ihr Herkunftsland nicht erhoben worden ist.

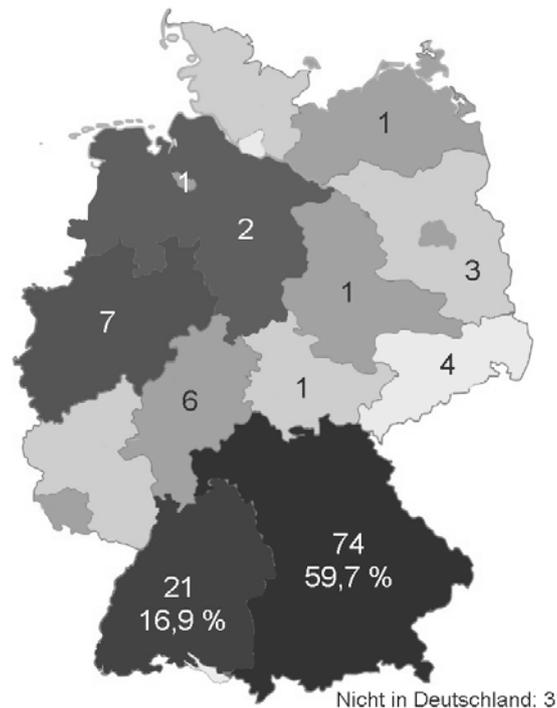


Abb. 5: MuK-Studierende und Ort der Hochschulreife (nach Bundesländern)

Der Abiturdurchschnitt der Befragten liegt bei guten 1,9, wobei sich eine durchaus weite Spannweite zwischen 1,0 und 3,9 ergibt. 86 (69,4 Prozent) Probanden liegen jedoch im Notenbereich von 1,6 und 1,9. Dieser Abiturschnitt lässt sich mit der strengen Zulassungsbeschränkung des Studiengangs erklären. Dass auch Studierende mit einem deutlich schlechteren Abschluss zugelassen werden, liegt primär daran, dass das Auswahlverfahren neben der Abiturnote die Berücksichtigung bisheriger Praxis- und Berufserfahrung vorsieht.

Prüfungsfächer. Insgesamt liegen zu den prüfungsrelevanten Abiturfächern 496 Nennungen vor, was zeigt, dass alle Probanden die vier Prüfungsfächer angeben. Da die Fragestellung keine qualitative Unterscheidung der Fächer, beispielsweise in Leistungs- und Grundkurse, vornimmt und ebenso nicht auf bestimmte Zwänge bei der Fächerwahl eingeht, müssen die gegebenen Antworten an dieser Stelle gleichberechtigt nebeneinander gestellt werden: Mit 17,2 Prozent ist Deutsch das am häufigsten genannte Prüfungsfach, gefolgt von Mathematik mit nur einer Nennung weniger (85 Nennungen; 17,1 Prozent). An dritter Stelle steht Englisch mit 14,1 Prozent, wobei alle Fremdsprachen zusammen genommen (Englisch, Französisch, Latein, Italienisch, Griechisch, Spanisch, Bulgarisch) die meisten Nennungen ergeben (105 Nennungen; 21,2 Prozent). Die weiteren nennenswerten Fächergruppen sind Geschichte/Sozialkunde/Politik (9,9 Prozent), Religion/Ethik (9,7 Prozent) und Chemie/Biologie (9,3 Prozent). Insgesamt kann vorsichtig von einer Betonung der sozial- und geisteswissenschaftlichen Fächer sowie der Fremd-

sprachen ausgegangen werden, wenn davon ausgegangen wird, dass die Mathematik als naturwissenschaftliches Fach in Abiturprüfungen verbindlich ist.

Soziales und gesellschaftspolitisches Engagement. Auf die Frage nach sozialem und/oder gesellschaftspolitischem Engagement antworten 46,9 Prozent der Befragten mit *Ja*. Das Engagement liegt in den Bereichen Sport (19,5 Prozent), Kirche (14,1 Prozent), Schüler-mit-Verantwortung (SMV; 15,6 Prozent), Schülerzeitung (14,1 Prozent), Politik (2,3 Prozent), Musik (13,3 Prozent), Jugendarbeit (19,5 Prozent) und Sonstiges (10,4 Prozent). Obschon Politik ein Nebenfach des MuK-Studiums und die Kommunikationswissenschaft in Augsburg stark an der politischen Kommunikation orientiert ist, macht das politische Engagement nur einen geringen Teil der obigen Angaben aus. Vertiefend wird offen nach konkreten Tätigkeiten innerhalb des Engagements gefragt. Die Nennungen fallen dabei derart unterschiedlich aus, dass eine qualitative Klassifizierung notwendig erscheint. So werden einerseits Tätigkeiten angegeben, die Eigeninitiative und Verantwortungsbewusstsein erfordern, beispielsweise die Gründung und Leitung von Jugend-, Sport-, oder Musikgruppen; andererseits fallen darunter stark angeleitete und nicht selbstinitiierte Tätigkeiten, beispielsweise Vereinsmitgliedschaften ohne verantwortliche Position oder Nachhilfetätigkeiten. Vor diesem Hintergrund werden die Antworten auf diese Frage unterteilt in

- a) Tätigkeiten, die mit der Übernahme von Verantwortung für andere verbunden sind, zum Beispiel Trainer oder Jugendleiter in Vereinen, sowie
- b) Tätigkeiten, die zwar selbstinitiiertes Engagement erfordern, aber im Bereich der Mitarbeit ohne besondere Verantwortung liegen.

Aufgrund dieser vorgenommenen Unterscheidung ergibt sich folgendes Bild im Hinblick auf das soziale und das gesellschaftspolitische Engagement der befragten MuK-Studierenden:

Tab. 4: *Soziales und gesellschaftspolitisches Engagement von MuK-Studierenden*

Tätigkeiten		Nennungen (N=58, 1 fehlend)	
Übernahme von Verantwortung	33N	Training/Coaching	20,7%; 12N
		Leitung/Organisation	36,2%; 21N
Selbstinitiierte Mitarbeit	25N	43,1%; 25N	

Es zeigt sich, dass ein knappes Drittel (insgesamt 33 Nennungen von 124 Befragten, entspricht 26,6 Prozent) der Befragten eine leitende und organisierende Funktion im sozial- und gesellschaftspolitischen Bereich innehat. Im Vergleich zu den MuK-Erstsemestern aus dem Wintersemester 2005/2006 scheint der Anteil des ehrenamtlichen Engagements inklusive Übernahme von Verantwortung relativ gering. Auffällig ist weiterhin eine Kumulation von Tätigkeiten: Diejenigen Probanden, die sich sozial- oder gesellschaftspolitisch engagieren, nehmen häufig gleich mehrere Tätigkeiten in verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens wahr, beispielsweise Schule und

Vereinsleben. In 70,7 Prozent der Fälle besteht eine Kombination mehrerer Aktivitäten, die sich auf verschiedene gesellschaftspolitische Bereiche verteilen. Zusammenhänge zwischen sozialem und gesellschaftspolitischen Engagement und dem Abiturschnitt sowie den Fähigkeiten bei der Organisation des Studiums können nicht signifikant nachgewiesen werden.

Studienbeginn. Mit 56,3 Prozent haben 72 Befragte *nicht* direkt nach dem Abitur mit dem MuK-Studium begonnen. Die weiterführende Frage nach Tätigkeiten, die zwischen dem Erwerb der Hochschulreife und dem Beginn des MuK-Studiums ausgeübt wurden erlaubt Mehrfachantworten, sodass sich nicht eindeutig feststellen lässt, in welchem Zeitraum welche Tätigkeit ausgeübt worden ist: So kann beispielsweise ein Praktikum auch zwischen dem Erwerb der Hochschulreife und dem Beginn des Studiums ohne zeitliche Verzögerung des Studienbeginns absolviert werden. Zivil- und Wehrdienst, Berufsausbildung, anderes Studium oder freiwilliges soziales Jahr gehen dagegen stets mit einer Verschiebung des MuK-Studienbeginns nach hinten einher. 23 Probanden (17,9 Prozent) absolvieren den Zivil- oder Wehrdienst. 25,8 Prozent der Befragten haben bereits Erfahrungen mit einem Praktikum, 11,7 Prozent in einem anderen Studium, 1,6 Prozent mit einem freiwilligen sozialen Jahr. 17,2 Prozent (21 Nennungen) haben eine Berufsausbildung begonnen, die alle bis auf einen abgeschlossen haben⁹. Dagegen hat nur eine Person ein Studium vor dem MuK-Studium abgeschlossen; der MuK ist also kein typisches Zweitstudium. Der recht hohe Anteil an abgeschlossenen Berufsausbildungen steht möglicherweise im Zusammenhang mit dem Zulassungsverfahren zu dem Bachelor MuK; bei 50 Prozent der Studierenden gehen praktische Erfahrungen als Ergänzung zur Abiturnote in das Auswahlverfahren ein. So liegt der Abiturschnitt der 20 Probanden, die eine abgeschlossene Berufsausbildung haben mit 2,1 um 0,2 Notenstufen schlechter als der Durchschnitt aller 124 Befragten.

Außeruniversitäre Qualifikationen. Die ersten Berufserfahrungen der MuK-Studierenden werden häufig im Print-Bereich erworben, wobei sich die Gewichtung der außeruniversitären Qualifikationen mit der Zeit zugunsten der PR und des Rundfunks verschiebt. Hier kann von einer Diversifikation der Interessen ausgegangen werden, wobei sich wohl auch die Zugangsmöglichkeiten zu unterschiedlichen Berufsfeldern verbessern. Oftmals ist die eine (Praktikums-)Tätigkeit Türöffner für andere Betätigungsfelder. Es liegt nahe, einen Zusammenhang zwischen dem Kernfach Kommunikationswissenschaft und den Berufserfahrungen der Studierenden zu konstatieren, da allen 124 Befragten dieses Hauptfach *sehr gut* beziehungsweise *gut* gefällt. Auch die Berufswünsche derjenigen, die bereits eine feste Berufsvorstellung haben (50 Prozent), könnten auf eine Orientierung überwiegend zur Kommunikationswissenschaft hin interpretiert werden.

⁹ Die Ausbildung nach dem dualen System ist weiterhin beliebt: Im Jahr 2005 werden in Deutschland 562.800 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen (-23.600 Verträge gegenüber dem Vorjahr; vgl. BMBF 2006: 41).

Tab. 5: Berufserfahrung von MuK-Studierenden während der Schule, zwischen Schule und Studium und während des Studiums.

Berufserfahrung	Rang	Während Schule	Zw. Schule und Studium	Während Studium	Rang
Print	1	32N	36N	48N	2 ↓
Werbung	2	11N	26N	27N	4 ↓
Pr	3	8N	24N	54N	1 ↑
Radio	4	6N	16N	28N	3 ↑
Fernsehen	5	5N	11N	22N	5 →
Meinungsforschung	6	3N	4N	7N	8 ↓
Erwachsenenbildung	7	2N	3N	5N	10 ↓
Film	8	2N	6N	12N	7 ↑
Internetagentur	9	1N	11N	15N	6 ↑
Multimediaproduktion	10	1N	8N	5N	10 →
Weiterbildung	11	1N	6N	6N	9 ↑
Keine		74N	54N	20N	

Da die angegebenen Berufswünsche der Befragten aber keine trennscharfe Zuordnung zu einem der drei Kernfächer, eben Kommunikationswissenschaft, Medienpädagogik, Medieninformatik, zulassen, können Korrelationen nicht zuverlässig bestimmt werden. Vielmehr spiegelt das Spektrum der Berufswünsche die Interdisziplinarität des MuK-Studiengangs wider: So kann Profit-/ Non-Profit-Marketing oder Öffentlichkeitsarbeit kaum in einem Studienfach verortet werden. Es würde wohl auch zu kurz greifen, die Qualifikationen zum Journalistenberuf rein auf die Kommunikationswissenschaft zu beschränken. Insgesamt lässt sich ein starker Zuwachs der außeruniversitären Erfahrung während der Studienzeit erkennen, wobei ein Teil dieses Engagements der Praktikumpflicht des MuK-Studiengangs zuzuschreiben ist. Der wirtschaftliche Status quo trägt, obschon dieser nicht explizit in der Befragung berücksichtigt wird, wahrscheinlich zu einem verstärkten außeruniversitären Engagement bei.

2.5.2 Studienwahl

Der folgende zweite Teil zielt auf die Entscheidungsphase der Studierenden während ihrer Studienwahl, eine etwaige berufliche (Vor-)Orientierung, die Nutzung verschiedener Informationskanäle, die Einschätzung des Studiengangs im Vorfeld sowie die Orientierung für die Zukunft.

Informationsverhalten. Mit 81,5 Prozent informieren sich die meisten Befragten im Vorfeld ihrer Bewerbung über die Homepage der Universität Augsburg beziehungsweise der Studentenkanzlei, 10,5 Prozent nehmen die Studienberatung der Universität in Anspruch. 66,9 Prozent informieren sich über die Homepage der Kommunikationswissenschaft, 42,7 Prozent über die Seiten der Fachschaft MuK. Immerhin 25 Prozent informieren sich über die Berufsberatung der Agentur für Arbeit, 19,5 Prozent über Bekannte. 19,4 Prozent machen sich auf der Homepage

der Medienpädagogik kundig. Die Information über den MuK-Studiengang erfolgt somit vor allem auf drei Kanälen¹⁰. Nach der Hauptinformationsquelle für den MuK gefragt, werden zumeist die Homepage der Uni Augsburg/der Studentenkanzlei (34,7 Prozent) beziehungsweise die Homepage der Kommunikationswissenschaft (33,9 Prozent) genannt. Mit einigem Abstand (8,9 Prozent) wird die Agentur für Arbeit genannt; die Homepage der Fachschaft MuK wird zwar in Kombination mit anderen Ressourcen sehr stark, als primäre Informationsquelle aber nur von 5,6 Prozent genutzt. Auffällig sind dazu die enorm schlechten Werte für die Medieninformatik, die im Rahmen der Information über den MuK-Studiengang keine Rolle spielt. Auch die als einflussreich eingestuften Uni-Rankings haben genauso wie Presse und Rundfunk bislang kaum einen Stellenwert.

Tab. 6: Informationsverhalten der MuK-Studierenden im Vergleich (alle Angaben in Prozent der Fälle)

Informationsmedium	als Quelle genutzt	Hauptinformationsquelle
Homepage Uni/Studentenkanzlei	81,5	34,7
Homepage KW	66,9	33,9
Email an KW	4,8	2,4
Homepage Medieninformatik	6,5	0
Email an Medieninformatik	0	0
Homepage Medienpädagogik	19,4	0
Email an Medienpädagogik	3,2	0
Homepage der Fachschaft	42,7	5,6
Email an Fachschaft	6,5	0,8
Agentur für Arbeit/BIZ	25,0	8,9
Freunde/Bekannte	20,2	5,6
Presse und Rundfunk	4,8	0,8
Studienberatung an der Uni	10,5	1,6
Tage der Forschung an der Uni	0,8	0,8
Uni-Rankings	5,6	0,8
Sonstiges	0	4,0

Die Reihenfolge der Nennungen zeigt deutlich, dass das Internet andere Angebote als Informationsquelle abgelöst hat. Die Rangfolge der besuchten Homepages kann zudem logisch erklärt werden: Die Informationssuche beginnt in der Regel bei der Hauptseite der Universität und setzt sich über die verlinkten Internetauftritte fort. Dies ist für MuK in Augsburg die Kommunikationswissenschaft und die Fachschaft MuK. Beachtlich ist die Rolle, die Freunde und Bekannte bei der Information über MuK einnehmen, wo die Anzahl der Studierenden doch eher gering und

¹⁰ Die Prozentwerte ergeben sich aus der Mehrfachantwortmöglichkeit bei dieser Frage.

der Studiengang selbst erst 2001 ins Leben gerufen worden ist. Immerhin gut 20 Prozent der Befragten geben an, sich hier informiert zu haben.

Bewerbung. Gut zwei Drittel der Probanden verschickt während ihrer Studienvorbereitungen bis zu fünf Bewerbungen, wobei alle Befragten sich für eine Universität (100 Prozent), 21,1 Prozent zusätzlich für eine Fachhochschule beworben haben. Journalistenschule, Volontariat oder Berufsakademie spielen bei diesen Befragten keine bedeutende Rolle. Es besteht folglich, der allgemeinen Hochschulreife entsprechend, ein sehr hohes Interesse an einem Studium an einer Universität: Mit 92,2 Prozent ist sie der Favorit unter den angestrebten Ausbildungswegen. Das Ergebnis erstaunt angesichts der Tendenz, eine gezielte, schnelle Ausbildung in einem Medienberuf anzustreben, die mit geringen theoretischen Anteilen im Studium einhergeht¹¹.

Einstieg in den MuK. Das Gros der Befragten (94,5 Prozent) gelangt über das offizielle Zulassungsverfahren in den MuK. 64,1 Prozent werden über das Hauptverfahren aufgenommen, 35,9 Prozent nehmen den Studienplatz über Nachrückverfahren an. Sieben Probanden (5,5 Prozent) steigen quer in den MuK ein. Diese Angaben zeigen, dass relativ viele der im Hauptverfahren zugesagten Plätze nicht angenommen werden. Immerhin 36 der 124 befragten Studierenden sind Nachrücker. Der MuK scheint aber so beliebt zu sein, dass Studierende den Studienplatz auch im zweiten oder dritten Nachrückverfahren annehmen. Dennoch ist MuK nur für 66,1 Prozent der Befragten die erste Wahl bei der Entscheidung für einen Studienplatz. Ein direkter Zusammenhang zwischen der Aufnahme im Hauptverfahren und des MuK als erste Wahl lässt sich nicht zeigen. Ebenso lässt sich umgekehrt nicht feststellen, dass die Nachrücker MuK gegenüber anderen Fächern, für die sie sich beworben haben, priorisieren.

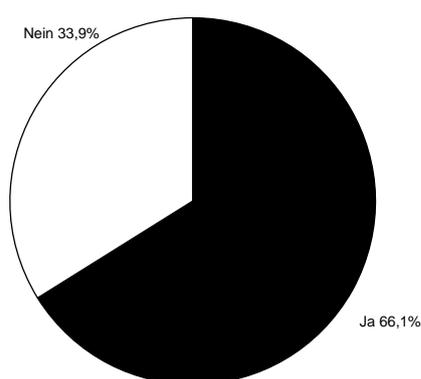


Abb. 6: MuK als erste Wahl möglicher Studienplätze

Tab. 7: Gründe, MuK in Augsburg zu studieren

Rang	Grund	Ausprägung ¹²
1	Kombination der Kern- und Nebenfächer	4,03
2	Studiendauer	3,65
3	Bachelorabschluss	3,52
4	Heimatnähe	2,92
5	Stadt Augsburg	2,83

Gründe für den MuK. Bei den Gründen, die eine Entscheidung für das MuK-Studium in Augsburg begünstigen, stellt die Kombination der Kern- und Nebenfächer ein zentrales Argu-

¹¹ vgl. Szenario zum allgemeinen MuK-Studienprofil

¹² 1=nicht ausschlaggebend, 2=wenig ausschlaggebend, 3=teils/teils, 4= stark ausschlaggebend, 5=sehr stark ausschlaggebend

ment dar: 74,2 Prozent geben dies als *stark* beziehungsweise *sehr stark ausschlaggebend* an. Eine positive Resonanz findet auch der Bachelorabschluss (50,8 Prozent) und damit zusammenhängend die Studiendauer (58,6 Prozent). Für 37,5 Prozent spielt die Heimatnähe eine große Rolle, wobei 40 der 46 Befragten hier aus Bayern stammen. Die Attraktivität der Stadt Augsburg ist unabhängig vom Bundesland der MuK-Studierenden immerhin für 33,1 Prozent stark beziehungsweise sehr stark ausschlaggebend. Ein signifikanter Zusammenhang (Pearson-R=,195) besteht zwischen der Attraktivität der Stadt Augsburg und der gewünschten Heimatnähe des Studienortes¹³.

Masterstudium. Den Schnitt von 2,3, der für den Beginn des Masterstudiums in Augsburg notwendig ist, glauben 93 Prozent der Befragten zu schaffen. Ein Zusammenhang ergibt sich hier mit der Selbsteinschätzung der eigenen Studienleistung in Bezug auf das Erbringen der Credit Points: Mit Pearson-R=-,336 zeigt sich eine starke Signifikanz zwischen den beiden Aspekten. 64,8 Prozent der Befragten planen schließlich auch ein Masterstudium, 28,1 Prozent davon wollen den Master in Augsburg erwerben. Dabei ergibt sich jedoch kein signifikanter Zusammenhang zwischen einer konkreten Berufsvorstellung und der Beendigung des Studiums nach dem Bachelorabschluss. Wenn kein Master geplant ist, wollen die betreffenden Personen Berufserfahrung sammeln, „Geld verdienen“ (Aussage eines Befragten) oder sich stärker spezialisieren, beispielsweise mit einer anderen Studienausrichtung oder einer Ausbildung.

Berufswunsch. Bei 50,8 Prozent (63 Nennungen) der Befragten liegt bereits ein konkreter Berufswunsch vor. Von den angegebenen Berufswünschen lassen sich 20 Nennungen der Grob-kategorie Journalismus und 31 Nennungen den PR zuordnen. Hier zeigt sich eine erhebliche Konzentration der angestrebten Tätigkeitsfelder. Fünf Personen wünschen sich eine berufliche Zukunft im Bereich Werbung, die übrigen sieben Nennungen betreffen die Filmbranche, ein Teilnehmer studiert heute Medizin und will Arzt werden.

Wichtigkeit für den späteren Beruf. Diese Frage verlangt von den Teilnehmern, die unterschiedlichen Studienfächer auf einer Skala von eins bis sechs¹⁴ hinsichtlich ihrer Relevanz für den späteren Beruf zu beurteilen. An erster Stelle rangiert die Kommunikationswissenschaft, die fast alle Teilnehmer (98,4 Prozent) als *wichtig* beziehungsweise *sehr wichtig* für einen späteren Beruf erachten. Auf Rang zwei bis fünf folgen Medienpsychologie, Medienrecht, Medienpädagogik und Medienökonomie, die jeweils von mehr als der Hälfte der Befragten als wichtig oder sehr wichtig für ihren späteren Beruf eingeschätzt werden. Als einziges Hauptfach liegt die Medieninformatik weit zurück: Mit 21,7 Prozent nimmt sie in der Einschätzung der Wichtigkeit den neunten und drittletzten Rang aller Fächer des MuK-Studiengangs ein.

¹³ Pearson-R = Brevais-Pearson-Korrelationskoeffizient. Er ist das „arithmetische Mittel der Produkte der standardisierten Variablenpaare“ (KRÄMER 2002: 190). Es besteht ein linearer Zusammenhang mit den Ausprägungen von -1 bis 1.

¹⁴ 1 – unwichtig, 2 – weniger wichtig, 3 – teils/ teils, 4 – wichtig, 5 – sehr wichtig, 6 – kann ich nicht beurteilen

Tab. 8: Wichtigkeit der am MuK beteiligten Fächer

Module	Rang	(sehr) wichtig
Kommunikationswissenschaft	1	98,4%
Medienpsychologie	2	69,1%
Medienrecht	3	64,5%
Medienpädagogik	4	63,8%
Medienökonomie	5	59,7%
Medienpolitik	6	47,6%
Medienethik	7	49,2%
Mediensoziologie	8	30,6 %
Medieninformatik	9	21,7%
Mediengeschichte/-kultur	10	0%
Philosophie	10	0%

Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Medien und Kommunikation gehört zu den ersten Studiengängen in Deutschland, die konsequent auf einen Bachelor- beziehungsweise Masterabschluss hinkonzipiert worden sind. Obwohl die Studierenden diesen Abschluss bewusst gewählt haben, schätzen mit 37,9 Prozent nur gut ein Drittel der Befragten die Berufschancen mit dem Bachelor als *gut* oder *sehr gut* ein. Bei dieser Einschätzung ist es unerheblich, ob die Probanden bereits einen konkreten Berufswunsch haben oder nicht. Auch wenn ein Berufseinstieg geplant ist, wird der Bachelor als Abschluss nicht positiver bewertet¹⁵. Ebenso wenig korreliert die Einschätzung der Berufschancen mit der Angabe, dass der Bachelorabschluss ein Entscheidungsgrund für MuK in Augsburg gewesen ist¹⁶. Eine stark signifikante Korrelation (Pearsons R=0,266) ergibt sich allein aus der Einschätzung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt mit dem Bachelorabschluss und der Kategorie *Berufschancen* in einer allgemeinen Bewertung dieses Abschlusses. Die Korrelation kann als Hinweis auf eine konsistente Beantwortung der Fragen durch die Teilnehmer gewertet werden. Ein anderes Bild zeigt sich bei der Frage nach den Berufschancen mit dem Masterabschluss. Hier schätzen 71,0 Prozent der Befragten die Chancen auf dem Arbeitsmarkt gut oder sehr gut ein. Durch die Fragestellung bleibt jedoch offen, wie die Einschätzung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt aufgefasst wird: Ob es nur darum geht, eine Stelle in der Medienbranche zu bekommen, oder ob unter guten bis sehr guten Chancen auch eine entsprechende Entlohnung verstanden wird, kann nicht festgestellt werden.

2.5.3 Aufbau des MuK-Studiengangs

Das fachliche Angebot und der Aufbau des MuK-Studiengangs stehen im Zentrum des dritten Befragungsteils.

¹⁵ Zwischen der Frage nach einem Berufswunsch und der Einschätzung der Berufschancen mit dem Bachelorabschluss ergibt sich mit Pearsons R=0,865 keine signifikante Korrelation.

¹⁶ Pearsons R=0,376

Interesse und Gefallen der Kernfächer. Zuerst wird nach der fachlichen Ausrichtung der Kernfächer gefragt. Wie stark interessieren sie die Studierenden? Mit 96,1 Prozent interessieren sich beinahe alle MuKler für das Fach Kommunikationswissenschaft (*sehr*) *stark*. Für die Medienpädagogik interessieren sich nur noch gut die Hälfte der Studierenden (52,3 Prozent). Die Medieninformatik stößt hingegen auf sehr geringes Interesse: Nur 12 Befragte (9,3 Prozent) sprechen sich für das Fach aus, 71 Befragte (54,7 Prozent) geben hier sogar an, dass sie die Informatik *weniger* oder *nicht stark* interessiert. Das Kernfach Kommunikationswissenschaft scheint auch zu halten, was es verspricht: 97,7 Prozent gefällt dieses Fach (*sehr*) *gut*. 56,2 Prozent gefällt die Medieninformatik (*sehr*) *schlecht*. Dies kann an dem geringen fachlichen Interesse, aber auch an einer Differenz zwischen Soll und Ist liegen. Die Medienpädagogik holt beim Gefallen ein wenig auf: 61,5 Prozent geben an, ihnen gefalle das Fach (*sehr*) *gut*. Die meisten weiteren Angaben entfallen des weiteren auf die Kategorie teils/teils – das Fach scheint manchmal für Spannungen zu sorgen.

Die Kernfächer im Vergleich. Werden im Anschluss an Interesse und Gefallen bestimmte Kriterien zur Bewertung herangezogen, so schneiden sowohl die Kommunikationswissenschaft als auch die Medienpädagogik sehr positiv ab. Die Medieninformatik als weiteres Kernfach liegt abgeschlagen auf Platz drei.

Tab. 9: Die Kernfächer im Vergleich (Mittelwerte¹⁷)

	Kommunikations- wissenschaft (N=126)	Medieninformatik (N=128)	Medienpädagogik (N=128)
Betreuung	4,7460	2,1797	4,4531
Fachliche Inhalte	4,5781	2,7031	4,7031
Homepage	4,3125	1,6094	4,4688
Lehrende	4,4453	2,7344	3,9922
Lernbedingungen	3,9297	2,4219	3,9063
Unterstützung bei Praktika	4,7891	3,7969	4,8516
Vielfalt des Lernangebots	4,3594	1,8359	4,0938

Allein bei den Praktikumsangeboten zeigt sich eine hohe Standardabweichung bei der Kommunikationswissenschaft (1,1748) und bei der Medienpädagogik (1,4202). Bei der Medieninformatik sind alle Standardabweichungen größer eins. Sie gehen unter anderem auf die Antwortmöglichkeit *kann ich nicht beurteilen* zurück, lassen aber auf Schwierigkeiten schließen.

Verteilung der Credit Points. Die Studierenden wünschen sich mehr Leistungspunkte in der Kommunikationswissenschaft (87,7 Prozent), weniger in der Medieninformatik (75,4 Prozent). Die Medienpädagogik liegt erneut in der Mitte, für 65,4 Prozent der Befragten ist die derzeitige Zahl an Credits passend. Ebenso zeigt sich bei den Nebenfächern eine klare Tendenz: MuK-Studierende würden gern mehr Leistungspunkte in der Psychologie (52,3 Prozent), in der Poli-

¹⁷ 1 – sehr schlecht, 2 – schlecht, 3 – teils/teils, 4 – gut, 5 – sehr gut, 6 – kann ich nicht beurteilen

tikwissenschaft (36,9 Prozent), in der Ökonomie (35,4 Prozent), in der Ethik (31,5 Prozent) und in Bereich Recht (30 Prozent) erwerben. Die restlichen Stimmen entfallen zumeist auf das *teils/teils*. In der Soziologie scheint für gut die Hälfte der Befragten (52,3 Prozent) die Verteilung der Credit Points genau richtig. Die Probanden würden gern weniger Punkte in der Philosophie (66,9 Prozent) und in Mediengeschichte/-kultur (50,8 Prozent) erwerben.

Organisation des Studiums. Die Organisation des Studiums stellt wenige Studierende vor eine Hürde. 86,1 Prozent geben zum Beispiel an, (*sehr*) *gut* mit der Zahl der zu erwerbenden Leistungspunkten zurechtzukommen. 80,7 Prozent sprechen sich überdies für die Referate aus. Etwas differenzierter zeigt sich das Bild bei Klausuren und Hausarbeiten. Bei den Klausuren geben zwar 71,6 Prozent an, (*sehr*) *gut* mit deren Vorbereitung zurechtzukommen, aber 26,2 Prozent antworten auch mit *teils/teils*. Während 60,8 Prozent (*sehr*) *gut* mit der Organisation von Hausarbeiten auskommen, sind 31,5 Prozent eher gespalten und nennen *teils/teils*. Ähnliches gilt für die Vorbereitung auf Vorlesungen und Seminare: Bei beiden Kategorien antworten rund 30 Prozent mit *teils/teils*, wohingegen gut 50 Prozent (*sehr*) *gut* zurechtkommen. Die Hausaufgaben lassen sich von 60,8 Prozent der Befragten jedoch wieder (*sehr*) *gut* organisieren. Wird abschließend auf Wochenplanung (73,1 Prozent) und gesamte Zeitplanung (78,4 Prozent) geschaut, so zeigt sich insgesamt ein ordentliches Zurechtkommen mit der Organisation des Studiums.

Eigenschaften des Bachelors. Dem Bachelor werden in der Öffentlichkeit, vor allem im Vergleich zu den Diplom- und Magisterstudiengängen, Eigenschaften zugeschrieben, die für diesen neuen Studienabschluss typisch erscheinen. Diese Merkmale halten die MuK-Studierenden in unterschiedlicher Weise für zutreffend:

Tab. 10: Eigenschaften des Bachelors (Mittelwerte)

Rang	Der Bachelor	Mittelwerte ¹⁸ (N=128)
1	... bietet ein breit gefächertes Studium.	4,3281
1	... erhöht die Berufschancen.	4,3281
3	... hilft schnell zu studieren.	4,2031
4	... verlangt mehr Eigeninitiative.	4,1797
5	... setzt stärker unter Druck.	3,5469
6	... ist verschult.	2,6250
7	... setzt mehr auf Quantität als auf Qualität.	2,5547
8	... fordert zu wenig.	2,3828

An dieser Reihenfolge ist zu erkennen, dass den Bachelor nach Ansicht der MuK-Studierenden in Augsburg vor allem ein breit gefächertes Studium ausmacht und die Berufschancen erhöht. Auch die Eigenschaft, mit dem Bachelor schnell ein Universitätsstudium absolvieren zu können, wird

¹⁸ 1 – trifft nicht zu, 2 – trifft weniger zu, 3 – trifft teilweise zu, 4 – trifft zu, 5 – trifft voll zu, 6 – kann ich nicht beurteilen

geschätzt. Auffällig ist weiterhin, dass sich die Studierenden eigeninitiativ und gefordert sehen sowie die Qualität der Lehre im Bachelor schätzen. Um Dozenten und deren Lehr-/Lerninhalte schließlich regelmäßig zu überprüfen, sprechen sich zudem 93,8 Prozent der Befragten deutlich für eine regelmäßige Erhebung der Lehrenden im MuK aus.

Szenarien zum MuK-Profil. Am Ende des dritten Teils werden zwei Szenarien dargestellt, die jeweils einer bestimmten Ausprägung des MuK-Studiengangs entsprechen. Szenario A steht für die Vermittlung von wissenschaftlichen Methoden, ein breites Lehrangebot und kontinuierliche wissenschaftliche Betreuung sowie Praxisinput zum Sondieren von Berufsmöglichkeiten. Szenario B beschreibt hingegen ein schnelles, zielgerichtetes Studium mit vielen praktischen Übungen und wenigen Methodenveranstaltungen. Beide Szenarien gehen darauf zurück, dass der Bachelor als praxisorientiert und wenig wissenschaftlich gilt. Die vorliegenden Antworten spiegeln diese Annahme: Während sich knapp 30 Prozent der Befragten für die theoretische Fundierung des MuK aussprechen, befürworten immerhin über 50 Prozent ein praxisorientiertes Studium. Inwieweit diese allgemeine Tendenz zur Praxis mit der individuellen Studieneinstellung zum MuK zusammenhängt, wird im weiteren Verlauf gezeigt¹⁹.

2.5.4 Inhalt des MuK-Studiengangs

Im Vordergrund des vierten Teils der Befragung stehen zahlreiche Inhalte des MuK. Insbesondere werden die Kern- und Nebenfächer sowie einzelne Veranstaltungen und das Theorie-Praxis-Verhältnis näher beleuchtet. Den Schluss bildet eine allgemeine Einschätzung des MuK.

Einführungsveranstaltungen. Die Einführungsveranstaltungen der Kommunikationswissenschaft werden geschätzt. Der Einführung in die Kommunikationswissenschaft wird zu 68% zugeschrieben, „sehr viel“ (Aussage von Befragten) gebracht zu haben, der Einführung in die Medienwirkungsforschung zu 67,2%. Das Tutorium der Kommunikationswissenschaft schneidet dagegen nicht so gut ab – neben dem breiten Antwortspektrum haben fast ein Drittel der Befragten nicht am Einführungstutorium teilgenommen (28,9%). Die Einführungsvorlesung der Medieninformatik wird von den meisten Befragten abgelehnt; 26,6% sagen sogar, die Veranstaltung habe „nichts“ (Aussage von Befragten) gebracht. Bei der Medienpädagogik ist festzustellen, dass die Einführungsveranstaltung mit der Zeit differenzierter wahrgenommen und beurteilt wird: Insgesamt 60,9% sprechen sich positiv für die Vorlesung aus. Das Tutorium der Medienpädagogik, der Workshop *Kreativität in Wort und Bild*, wird von den meisten Probanden nicht besucht; diejenigen, die an der freiwilligen Veranstaltung teilgenommen haben, sprechen sich eher positiv aus. An dieser Stelle sei erwähnt, dass dieser Aspekt in die Befragung integriert wird, um für weitere MuK-Umfragen eine entsprechende Basis zu legen.

¹⁹ vgl. Typen von MuK-Studierenden, Abschnitt 2.5.4

Interessanteste Fächer. Um die beliebtesten Veranstaltungen im MuK zu erfahren, werden in der Online-Befragung nun zwei offene Fragen integriert: *Welche drei Veranstaltungen haben Sie in Ihrem Studium am stärksten fachlich angeregt und begeistert? Welche drei Veranstaltungen waren aus Ihrer Sicht überflüssig?* Da aus Kern- und Nebenfächern ausgewählt werden kann, werden sehr unterschiedliche Veranstaltungen genannt²⁰. Viele Nennungen betreffen allein Herrn Brettschneider und Frau Reinmann sowie die Veranstaltungen von Frau Geise und von Herrn Hausmanninger. 133 der insgesamt 352 Nennungen (37,5 Prozent) bezeichnen die Kommunikationswissenschaft als eines der drei interessantesten Fächer. Die zusätzlichen Nennungen (124 Befragte) kommen dadurch zustande, dass sich elf der 133 Nennungen auf das Modul Medienwirkungsforschung, sechs auf die Journalismusforschung beziehen. An zweiter Stelle folgt die Medienpädagogik mit 64 Nennungen (18,2 Prozent). Die Medieninformatik liegt mit 12 Nennungen (3,4 Prozent) deutlich hinter den Nebenfächern Medienpsychologie (52 Nennungen, 14,8 Prozent), der Medienökonomie (7,7 Prozent, 27 Nennungen), Medienpolitik (7,4 Prozent, 26 Nennungen), Medienethik (6,8 Prozent, 24 Nennungen) und Medienrecht (4,5 Prozent, 16 Nennungen). Zu beachten ist, dass sich zwei Nennungen bei der Medieninformatik explizit auf das Modul *Dokumentations- und Präsentationstechnik* beschränken. Werden diese Ergebnisse mit der Frage nach der gewünschten Verteilung der Credit-Points verglichen, so ergibt sich ein stimmiges Bild: Die Studierenden wünschen sich mit einer überwältigenden Mehrheit mehr Leistungspunkte in der Kommunikationswissenschaft. Im Nebenfachbereich zeigt sich ebenfalls eine Übereinstimmung zwischen Beliebtheit der Fächer und gewünschter Verteilung an Leistungspunkten.

Tab. 11: Rangliste der interessantesten Fächer (N=352)

Fächer	Nennungen
Kommunikationswissenschaft	117 (+ 16) N
Medienpädagogik	64 N
Medienpsychologie	52 N
Medienökonomie	27 N
Medienpolitik	26 N
Medienethik	24 N
Medienrecht	16 N
Medieninformatik	12 N
Mediensoziologie	12 N
Philosophie	3 N
Mediengeschichte/-kultur	0 N

²⁰ Es bietet sich deshalb an, die erwähnten Veranstaltungen anhand der Häufigkeit ihres Vorkommens zu zählen. Aufschlussreicher scheint jedoch, jene auf ihre Tendenz hin zu beobachten. Immerhin fällt auf, dass MuKler ihre Lieblingsveranstaltungen oftmals personenbezogen und/oder mit erheblichem Fokus auf die visuelle Kommunikation auswählen.

Fachlich anregendste Veranstaltungen. Auch bei der Frage nach den fachlich anregendsten Veranstaltungen schneidet die Kommunikationswissenschaft am besten ab: 204 Nennungen (von 497 Nennungen insgesamt, das entspricht 41 Prozent) verweisen auf Veranstaltungen der Kommunikationswissenschaft. Auffällig ist dabei: 82 Nennungen beziehen sich entgegen eines spürbaren Trends hin zu praxisorientierten Seminaren auf die Vorlesungen *Medienwirkungsforschung* (55 Nennungen) und *Einführung in die Kommunikationswissenschaft* (27 Nennungen). Dies lässt den Schluss zu, dass die Medienwirkungsforschung als Modul am beliebtesten ist sowie eine Tendenz zur Personalisierung besteht: Die beiden Veranstaltungen werden von demselben Professor angeboten, insgesamt werden Veranstaltungen dieses Lehrenden 111mal genannt (54,4 Prozent aller genannten Veranstaltungen der Kommunikationswissenschaft). 65 Nennungen (13,1 Prozent) erwähnen Veranstaltungen aus der Medienpädagogik, 43 der genannten Veranstaltungen (8,7 Prozent) fallen in den Bereich der Medieninformatik. Dabei muss jedoch festgestellt werden, dass sich hiervon 29 der 43 Nennungen auf Veranstaltungen des Moduls *Dokumentations- und Präsentationstechnik* beziehen; nur sechsmal werden Veranstaltungen angegeben, die vom Lehrstuhl für Philosophie und Wissenschaftstheorie angeboten werden, der das Fach Medieninformatik betreut. Die Credit Points in der Medieninformatik werden daneben an der Virtuellen Hochschule Bayern (VHB), am Lehrstuhl für Kunstpädagogik oder am Lehrstuhl für Multimedia-Konzepte und Anwendungen erworben. So kann erneut eine deutliche Parallele zu den anderen offenen Fragen gezogen werden: Die Medieninformatik ist wenig beliebt, wobei eine Differenzierung nach Inhalten stattfindet. Die praktisch ausgerichteten Veranstaltungen werden lieber besucht. Bei der weiteren Auswertung beliebter Veranstaltungen ist eine Häufung im Bereich der Medienpsychologie auffällig (25 Nennungen, fünf Prozent); besonders häufig wird die Veranstaltung *Werbe-psychologie* genannt (12 Nennungen). Beliebt sind darüber hinaus Angebote der Medienethik (17 Nennungen), wobei hier eine Häufung bei Angeboten zur Filmanalyse festgestellt werden kann (allein 10 Nennungen). Diese Häufungen bei einzelnen Veranstaltungen, obwohl das gesamte Veranstaltungsangebot der Professuren/der Lehrstühle, die diese Veranstaltungen anbieten, erheblich breiter wäre, bieten eine weitere Interpretationsmöglichkeit der vorliegenden Frage: So lassen sich bestimmte fachliche Inhalte und Veranstaltungstypen feststellen, die über Fächergrenzen hinweg überdurchschnittlich beliebt erscheinen: Insgesamt 63 Nennungen (12,7 Prozent) beziehen sich auf Veranstaltungen, die sich mit Public Relations, Werbung und visueller Kommunikation beschäftigen, wobei der Großteil davon (50 Nennungen) Übungen beziehungsweise Seminare mit praktischen Anteilen sind. Diese Tatsache deckt sich mit der Feststellung, dass Praxisbezug ein wichtiges Kriterium für MuK-Studierende ist, ebenso wie mit den Angaben zu den Berufswünschen. Die genannten Veranstaltungen sind dabei in den Fächern Kommunikationswissenschaft, Medienpädagogik und Medienpsychologie angesiedelt. 36 Nennungen (7,2 Prozent) beziehen sich

auf Veranstaltungen, die sich im Bereich des Journalismus bewegen, wobei wiederum praktische Übungen überwiegen (34 Nennungen). Insgesamt ist der Anteil von Veranstaltungen, die zumindest teilweise praktische Aspekte beinhalten, mit 120 Nennungen (24,1 Prozent) beachtenswert. Praxisbezug stellt somit für MuK-Studierende immer wieder ein Kriterium bei der Bewertung ihres Studiums dar. Der Bezug zu den Themenfeldern PR, Werbung und Unternehmenskommunikation einerseits und praktischem Journalismus andererseits stimmt mit den Berufswünschen der Befragten überein: Von den 66 Befragten, die bereits einen konkreten Berufswunsch äußern, hoffen 38 Befragte (58,5 Prozent) auf eine Tätigkeit im Bereich Unternehmenskommunikation/Public Relations oder in der Werbung, 21 Probanden (32,3 Prozent) streben eine journalistische Tätigkeit an.

Charakter der Kernfächer. In dieser offenen Frage sollen die Befragten kurz ihren Eindruck vom Inhalt der drei Kernfächer schildern. Ziel ist es, einen Abgleich der subjektiven Eindrücke der Studierenden von den Inhalten der Kommunikationswissenschaft, der Medienpädagogik und der Medieninformatik mit den Zielen der jeweiligen Professuren zu ermöglichen. Bis auf wenige Nennungen werden jedoch durchwegs wertende Beiträge abgegeben; im Grunde wird die bereits vorher gestellte Frage nach dem Gefallen der Kernfächer hier spezifiziert. Trotz des eigentlich verfehlten forscherschen Ziels liefert diese Frage wertvolle Erkenntnisse zur Einschätzung der drei Fächer, in denen mit Abstand die meisten Leistungspunkte des Studiengangs erbracht werden. Dabei zeigt sich im Antwortverhalten der Befragten trotz der offenen Fragestellung ein recht einheitliches Bild: Neben wenigen fachspezifischen Besonderheiten werden stets die *Betreuung* der Studierenden zusammen mit der *Organisation* der Professur/des Lehrstuhls, die *Relevanz der fachlichen Inhalte* in Bezug auf den MuK-Studiengang, die *Praxisbezogenheit* des Lehrangebotes und die *Lehrenden* angeführt (Kommunikationswissenschaft: 161 Nennungen, Medieninformatik: 138 Nennungen, Medienpädagogik: 132 Nennungen)²¹.

- *Fachliche Inhalte.* In Bezug auf die fachlichen Inhalte der drei Kernfächer wird die Kommunikationswissenschaft 28mal als interessant bezeichnet, drei Nennungen sprechen diesem Fach den fachlichen Kern des gesamten Studienganges zu; nur eine Nennung spricht von einer „*Überschätzung*“ (Aussage eines Befragten) des Faches in Bezug auf andere Fächer. 23 Aussagen loben das vielfältige Veranstaltungsangebot der Kommunikationswissenschaft. Die Inhalte der Medienpädagogik werden 16mal als interessant bezeichnet. 14 Nennungen betonen das abwechslungsreiche und vielfältige Angebot an Lehrveranstaltungen in diesem Kernfach. Acht Nennungen betonen ferner – zugegebenermaßen recht indifferent – die

²¹ Beispiele für Aussagen von Befragten, die in die genannten Kategorien eingeordnet werden:

- *Betreuung/Organisation:* „Leider zu schlecht organisiert.“ „Super Prof., super Sekretariat, alles bestens organisiert.“
- *Relevanz der fachlichen Inhalte:* „Ist am interessantesten, scheint am meisten für meine Zukunft bringen zu können.“ „Passt in der angebotenen Weise nicht zum Rest des Studiengangs!“
- *Praxisbezogenheit:* „Schafft am ehesten Grundlagen für Arbeit in den Medien.“
- *Lehrende:* „Tolles Lehrangebot, tolle Dozenten.“ „Abgehobene Dozenten, die in ihrer eigenen (...) leben...“

pädagogische Ausrichtung des Faches. 13 Nennungen sprechen der Medieninformatik interessante fachliche Inhalte zu, wobei 12mal betont wird, dieses Fach trage nichts zu den Kerninhalten des MuK-Studiums bei; 17 Nennungen beklagen, dass die Inhalte nicht die Bezeichnung Informatik verdient hätten. Lediglich zwei Nennungen betrachten Medieninformatik als „*sinnvolle und unumgängliche Ergänzung*“ (Aussage eines Befragten) des MuK-Studiums, sechs Nennungen sehen im gestalterischen Teil (Dokumentations- und Präsentationstechnik) eine wertvolle Ergänzung ihres Studienganges. Sechsmal wird das mangelnde Veranstaltungsangebot in der Medieninformatik beklagt.

- *Praxisbezug.* Der Praxisbezug stellt ein wichtiges Qualitätskriterium für MuK-Studierende dar. Insgesamt 23 Nennungen heben dementsprechend den Praxisbezug und die Aktualität der Inhalte der Kommunikationswissenschaft lobend heraus. Elfmal wird das Fach dagegen als eher theoretisches Fach bezeichnet. 12 Aussagen schreiben auch der Medienpädagogik einen hohen Praxisbezug zu, wogegen drei Aussagen das Fach als „*zu kompliziert, zu theoretisch*“ (Aussage von Befragten) betrachten. 21mal wird der fehlende Praxisbezug der Medieninformatik beklagt.
- *Betreuung der Studierenden und Organisation.* 13 Nennungen schreiben der Kommunikationswissenschaft eine gute bis sehr gute Betreuung der Studierenden zu und loben die Organisationsfähigkeit sowie das Engagement dieser Professur. Die gute Betreuung und Organisation der Medienpädagogik wird sechsmal erwähnt. 12mal wird die schlechte Organisation der Medieninformatik und die unzureichende Betreuung der Studierenden beklagt.
- *Lebende und Lehre.* Neun Nennungen bescheinigen der Kommunikationswissenschaft eine gute Lehre, die „*Sachverhalte sehr gut und interessant vermittelt*“ (Aussage eines Befragten). 13mal werden die Lehrenden der KW lobend als „*engagiert*“ (Aussage eines Befragten) und „*kompetent*“ (Aussage eines Befragten) erwähnt. Fünfmal wird die Lehre in der Medienpädagogik als qualitativ hochwertig beschrieben, wobei ebenfalls fünf Nennungen die Lehre negativ als „*zum Teil langatmig*“ (Aussage eines Befragten) oder als „*konfus*“ (Aussage eines Befragten) bewerten. Zweimal werden die Lehrenden der Medienpädagogik positiv erwähnt. Zur Lehre in der Medieninformatik an sich finden sich keine Aussagen; die Lehrenden werden sechsmal negativ erwähnt, es fehle an „*Nähe zu den Studierenden*“ (Aussage eines Befragten) und „*Kommunikationsbereitschaft bei Verbesserungsvorschlägen*“ (Aussage eines Befragten).

Insgesamt zeigt sich beim Vergleich der drei Kernfächer, dass aus Sicht der Studierenden vor allem die Betreuung und die Organisation eines Faches, das Angebot an Lehrveranstaltungen (Quantität und Qualität), der Praxisbezug und das Engagement der Lehrenden in die Bewertung eines Faches einfließen. Die Kommunikationswissenschaft schneidet in allen Bereichen gut ab. Die Medienpädagogik wird ebenfalls überwiegend neutral bis positiv bewertet, wobei die Rele-

vanz der Inhalte sehr unterschiedlich bewertet wird und eine gewisse Distanz zu scheinbar klassisch pädagogischen Inhalten aufscheint. Auch die Lehre, zum Beispiel die Projektseminare, scheinen zu polarisieren. Sehr schlecht schneidet die Medieninformatik ab: Wird inhaltlich noch großes Potenzial gesehen („*eigentlich interessant, aber nicht relevant für MuK*“ (Aussage eines Befragten)), so bemängeln die Studierenden durchweg das Lehrangebot und die Betreuung seitens des Lehrstuhls. Diese Ergebnisse ergänzen das Bild, das ebenso bei den Fragen nach guten und schlechten Aspekten des MuK-Studiengangs zu erkennen ist: 54 von 171 Nennungen bezeichnen das Fach Medieninformatik an sich (unter verschiedenen Aspekten) als Defizit des Studienganges. Differenziert werden die verschiedenen Module der Medieninformatik betrachtet, wo insbesondere im Hinblick auf das Modul Dokumentations- und Präsentationstechnik positivere Wertungen zu finden sind. Dieser Bereich wird jedoch nicht direkt von dem Lehrstuhl für Philosophie und Wissenschaftstheorie abgedeckt, der das Fach Medieninformatik betreut.

Virtuelle Begleitung. Die Probanden schätzen die virtuelle Begleitung, in welcher Form auch immer, als sehr hilfreich ein. Werden sie nach der Lernplattform StudIP, welche in der Medienpädagogik eingesetzt wird, gefragt, so empfinden diese insgesamt 78,1 Prozent als (*sehr*) *hilfreich*. 43 Prozent nennen ebenso andere Lernplattformen hilfreich, wobei viele neben dem StudIP keine weiteren Plattformen im Rahmen ihres Studiums verwenden: 30,5 Prozent geben deshalb *kann ich nicht beurteilen* an. „*Die Studierenden scheinen hier offener zu sein: Technisch (möglicherweise auch mental) sind sie gerüstet für e-Learning an der Universität; die Bereitschaft zum Lernen mit neuen Medien steigt – vorausgesetzt die Qualität der Angebote stimmt.*“ (Reinmann 2005: 81) Bei der offenen Frage zur virtuellen Begleitung zeigt sich ein klares Bild: Plattformen wie das StudIP sollten professorübergreifend eingesetzt werden. Die MuKler wünschen sich *einen* Auftritt für *einen* Studiengang. 65,6 Prozent nutzen mittlerweile auch das Angebot der VHB. 50,8 Prozent schätzen die Möglichkeiten als *gut* oder *sehr gut* ein. Tatsächlich besucht haben die meisten Studierenden allerdings erst ein virtuelles Seminar (28,9 Prozent) oder zwei E-Learning-Veranstaltungen (24,2 Prozent), sodass die Einschätzung der Güte der VHB-Veranstaltungen validiert werden müsste.

Wissenschaftliches Arbeiten. Werden die Studierenden zum wissenschaftlichen Arbeiten befragt, so finden 60,8 Prozent den Anteil von fundierten methodischen Lerninhalten genau richtig. Nach Meinung von 23,8 Prozent der Befragten sollte dem wissenschaftlichen Arbeiten mehr Platz eingeräumt werden, für weniger Platz sprechen sich lediglich 13,8 Prozent aus. Dies korrespondiert zum Beispiel mit dem erheblichen Interesse an einem Studium an einer Universität.

Theorie-/Praxisverhältnis. Beim Verhältnis von Theorie zur Praxis zeigt sich eine Häufung in der Mitte, wobei über 70 Prozent von einer Theorielastigkeit im MuK ausgehen. Entsprechend wird der Praxisanteil zwischen 20 Prozent und 40 Prozent eingeschätzt. Werden die Angaben in Bereiche eingeteilt, dann zeigt sich im Detail folgendes Bild:

Tab. 12: Theorie-Praxis-Verhältnis (N=128)

Prozentwerte	Theorie	Praxis
0% - 20%	0,8%	17,7%
20% - 40%	16,9%	52,2%
40% - 60%	30,7%	19,3%
60% - 80%	44,3%	9,7%
80% - 100%	7,3%	0,8%

Bei der Einschätzung von Theorie- und Praxis muss allerdings beachtet werden, dass die Frage dieses Verhältnis sehr subjektiv erhebt. Eine Aussage über das tatsächliche Theorie-Praxis-Verhältnis im MuK lässt sich aus diesen Aussagen nicht ablesen.

Typen von MuK-Studierenden. Anhand zweier Szenarien wird an dieser Stelle erhoben, wie die MuK-Studierenden ihr eigenes Studienverhalten charakterisieren. Das Szenario A entspricht dabei einem Studierenden, der an einem schnellem Studium und infolgedessen eher an leicht zu erwerbenden Leistungspunkten orientiert ist. Praxisorientierung geht ihm über alles. Das Szenario B steht für einen an fachlichen Inhalten orientierten Studierenden, der auch einen erhöhten Aufwand zugunsten einer Vertiefung von Inhalten in Kauf nimmt. Auffällig ist, dass die Studierenden, nach ihrem eigenen Studienverhalten gefragt, insgesamt eher an der Vertiefung von Inhalten interessiert sind (51,5 Prozent). Mal an der Theorie, mal an der Praxis zeigen sich 23,4 Prozent interessiert. Ein Viertel der Befragten (24,9 Prozent) sehen sich selbst allein praxisorientiert. MuKler scheinen hier eher an qualitativ hochwertigen Inhalten interessiert. Im Vergleich mit den ersten Szenarien, wo nach dem MuK-Profil gefragt wird, ergibt sich allerdings ein differenziertes Bild: Dort sprechen sich die Studierenden eher für einen praxisorientierten MuK aus.

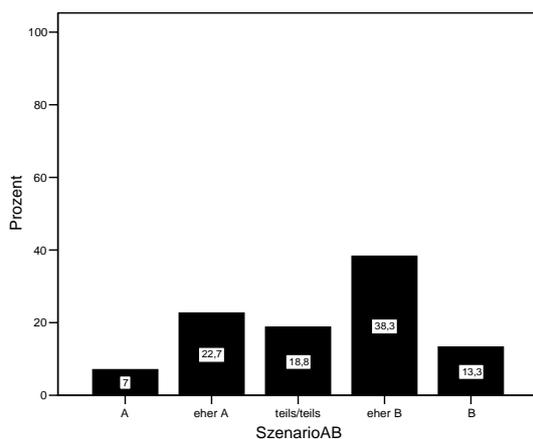


Abb. 7: Szenarien zum MuK-Profil

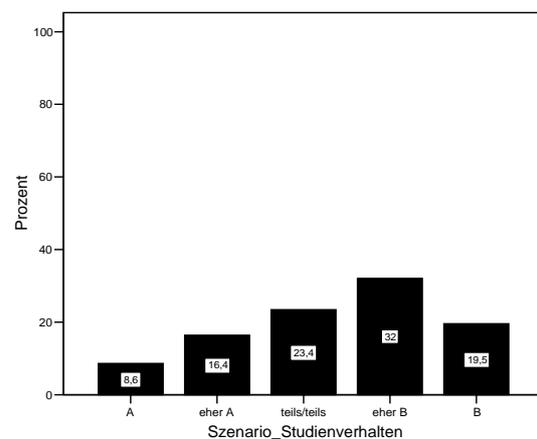


Abb. 8: Szenarien zum Studienverhalten

Somit liegen die Mittelwerte (erstes Szenario: 3,34, zweites Szenario: 3,28) nah beieinander, die Meinung zu Theorie und Praxis in Bezug auf den Studiengang und auf das eigene Studienverhalten geht aber auseinander.

Allgemeine Bewertung des MuK. Die nächsten offenen Fragen bewerten den MuK-Studiengang sehr allgemein, wobei zum einen die Inhalte der drei Kernfächer, zum anderen die Meinung, was gut beziehungsweise schlecht am MuK-Studiengang empfunden wird, abgefragt wird. Die Frage nach den Inhalten der Kernfächer ist insofern problematisch, als dass hier auf fachliche Inhalte abgezielt wird, die Auswertung jedoch zum allergrößten Teil wertende Aussagen über die einzelnen Fächer zu Tage gebracht hat. In Verbindung mit der allgemeinen Frage, was gut beziehungsweise schlecht am MuK sei – also einer Frage nach subjektiven Eindrücken – kann allerdings ein Mehrwert für das Gesamtbild der Erhebung erreicht werden, indem die Ergebnisse beider offener Fragen kombiniert werden: So liefert erstere konkrete Aussagen zu den einzelnen Fächern, letztere gibt ein globales Bild wieder, sodass sich die Aussagekraft unter Berücksichtigung beider Fragen erhöht. Insgesamt werden 214 positive Aussagen zu MuK gezählt, 171 Nennungen beziehen sich auf negative Aspekte des Studienganges²².

- *Interdisziplinarität.* Das fächerübergreifende Konzept des MuK-Studiengangs wird ambivalent bewertet: 60 Nennungen (28,0 Prozent aller positiven Aussagen) nennen die vielfältige Fächerkombination als positives Merkmal des Studiengangs. Es wird vor allem die Möglichkeit betont, „Einblicke“ (Aussage von Befragten) in verschiedene wissenschaftliche Disziplinen zu erhalten. 84 Nennungen (49,1 Prozent aller negativen Aussagen) beklagen allerdings diese Breite des Studiums. Diese negative Wertung lässt sich wiederum in drei Untergruppen unterteilen:
 - Erstens sei es durch die Vielzahl an Fächern kaum möglich, *Schwerpunkte* im Studium zu setzen, und fachliche Inhalte zu vertiefen (40 Nennungen, 23,4 Prozent).
 - Zweitens wird beklagt, dass viele der Nebenfächer kaum einen Beitrag zum *Kern des MuK-Studiums* (33 Nennungen, 19,3 Prozent) leisteten. Die entsprechenden Leistungspunkte würden an Professuren und an Lehrstühlen absolviert, die keinerlei Bezug zu medienrelevanten Inhalten aufwiesen, das Label Medien sei eine „*Mogelpackung*“ (Aussage eines Befragten).
 - Beklagt wird drittens das zum Teil *mangelhafte Angebot* an Veranstaltungen, insbesondere in den Nebenfächern (11 Nennungen, 6,4 Prozent). Sechs Nennungen (3,5 Prozent) beklagen zudem das Fehlen einheitlicher Bewertungsstandards für alle Fächer, sodass der Arbeitsaufwand und die Notenergebnisse schwankten.
- *Praxisbezug.* Eindeutig positiv wird der hohe Praxisbezug des Studiums bewertet. 30 Nennungen (14,1 Prozent aller positiven Nennungen) betonen diesen ausdrücklich, sechs gehen auf ein gutes Verhältnis von Theorie und Praxis ein. Vier Nennungen (2,3 Prozent al-

²² Die Prozentangaben beziehen sich jeweils auf die Gesamtzahl der Nennungen zu positiven und zu negativen Aussagen.

ler negativen Nennungen) fordern sogar mehr Praxisbezug. Lediglich eine Nennung betrachtet den MuK-Studiengang als zu wenig theoretisch fundiert.

- *Bachelor- und Masterstudium.* Insgesamt 34 Nennungen (15,8 Prozent aller positiven Nennungen) äußern sich positiv über den Bachelorabschluss, wobei 23 davon die Geschwindigkeit und die Effizienz des Studiums thematisieren sowie sieben die studienbegleitende Leistungserhebung nach dem European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS-System) begrüßen. Demgegenüber stehen sechs Nennungen, die im Leistungspunktesystem einen Nachteil erkennen. Die „*Jagd nach Punkten*“ (Aussage eines Befragten) schränke die Freiheit des Studiums teilweise ein, fachliche Inhalte würden hinter den Aspekt der Leistungserbringung zurücktreten. Mehrheitlich positiv wird jedoch die Möglichkeit bewertet, sich das Studium selbst zu gestalten. 15 Nennungen (7,0 Prozent aller positiven Nennungen) sprechen darauf bezugnehmend von einer „*großen Wahlmöglichkeit und Freiheit der Studiengestaltung*“ (Aussage eines Befragten) oder der „*Möglichkeit der Selbstorganisation in angemessenem Rahmen*“ (Aussage eines Befragten). Vier Nennungen beklagen das Angebot für Masterstudierende: Inhalte hebten sich nicht vom Bachelor ab.
- *Betreuung und Engagement.* 18 Nennungen (8,4 Prozent aller positiven Aussagen) betonen ein gutes Betreuungsverhältnis im Bachelor MuK. Wird allerdings nach Fächern differenziert, so beklagen 54 Nennungen (31,6 Prozent aller negativen Aussagen) das Fach Medieninformatik im Allgemeinen, wobei neben dem Inhalt des Faches auch die schlechte Organisation und Betreuung in diesem Kernfach angesprochen wird. 14 Nennungen (8,2 Prozent) betonen zudem das herausragende Engagement der Fachschaft MuK, das einen wichtigen Teil zum Gefühl der guten Betreuung des Studiengangs beitragen dürfte.
- *Menschliches Umfeld.* Das im Studiengang sehr gute Klima erwähnen 13 Nennungen positiv (6,1 Prozent), wobei hier neben dem Zusammengehörigkeitsgefühl der „*MuK-Community*“ (Aussage von Befragten) die relativ geringe Anzahl an Studierenden genannt worden ist.
- *Sonstiges.* Neben den beschriebenen großen Posten werden noch einzelne Aspekte genannt, die zwar keinen quantitativen Ausschlag geben, im Zuge folgender Erhebungen aber berücksichtigt werden sollten:
 - So wird das Begleitstudium Problemlösekompetenz einmal als Qualitätskriterium des MuK-Studiengangs genannt.
 - Viermal wird die fehlende Einbindung von Auslandserfahrung genannt: zu wenige Erasmus-Plätze, kein Zwang zu Auslandsaufenthalten durch die Studienordnung. Weiterhin wird das Fehlen von Fremdsprachen im Fächerkanon bemängelt.

- Eine Nennung beklagt ferner die ausstehende Akkreditierung des Studiengangs; wohingegen drei Nennungen vor allem in Bezugnahme auf Uni-Rankings ein gutes Ansehen des MuK und damit verbunden gute Berufschancen annehmen.

Werden Studierende mit einer geschlossenen Frage danach gefragt, ob sie sich wieder für den MuK entscheiden würden, so antworten schließlich doch 113 Personen (86,9 Prozent) mit *Ja*.

2.6 Interpretation der Ergebnisse

Wird versucht, die Ergebnisse der vorliegenden Befragung in ein stimmiges Bild des MuK-Studiengangs zu integrieren, wird vor allem eines schnell deutlich: *Den* typischen MuK-Studierenden gibt es ebenso wenig wie eine widerspruchsfreie und einheitliche Haltung der Studierendenschaft zu ihrem Studiengang. Im Großen und Ganzen sind die Studierenden mit *ihrem* MuK zufrieden; der Großteil würde sich wieder dafür entscheiden, bei den offenen Fragen überwiegen die positiven Nennungen. Die positive Bewertung setzt sich dabei aus mehreren zentralen Komponenten zusammen, die im Folgenden näher zu betrachten sind:

Die *Struktur* des Bachelorstudiums mit seiner studienbegleitenden Leistungserbringung und der relativ kurzen Studienzeit sowie seine Interdisziplinarität scheinen Merkmale zu sein, die den MuK gerade auch in der Außenwirkung attraktiv erscheinen lassen. Immerhin steht die *Kombination der Kern- und Nebenfächer* an erster Stelle, wenn es um die Gründe dafür geht, MuK in Augsburg zu studieren. Paradoxe Weise sind genau diese strukturellen Merkmale auch Kern des Anstoßes, wenn nach den Schwächen des MuK aus Sicht der Studierenden gefragt wird. Bemängelt werden eine fehlende inhaltliche Tiefe aufgrund der Vielzahl zu belegender Fächer und der geringen Studiendauer sowie eine zu geringe Ausrichtung der Nebenfächer auf einen inhaltlichen Schwerpunkt. Zu diskutieren ist an dieser Stelle, warum das Prinzip Interdisziplinarität befürwortet und als eines der herausragendsten Merkmale betrachtet wird, in der Studienpraxis aber als problematisch und teilweise unbefriedigend empfunden wird. Als eine mögliche Erklärung dieser zwiespältigen Einschätzung der interdisziplinären Konzeption des Studiengangs kann eine Diskrepanz zwischen der Bewertung des *Prinzips* Interdisziplinarität und der *tatsächlichen Umsetzung* dieses Prinzips im Studienalltag angesehen werden: Wer eine berufliche Tätigkeit im Medienbereich anstrebt, wird es begrüßen fächerübergreifend studieren zu können und sich so eine breite Wissensbasis in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen zu schaffen. Auch in der Außenbewertung – durch die Medienberichterstattung und in der Diskussion um die Zukunft der Ausbildung – erfährt das Prinzip Interdisziplinarität Anerkennung. Für ambitionierte Studierende, die auf dem Weg zu ihrem Studium bereits eine hohe Einstiegsschwelle (in Form der Zulassungsbeschränkung) überwunden haben, erscheint die interdisziplinäre Ausrichtung also durchaus ein Qualitätsmerkmal. Darüber hinaus bieten die insgesamt elf Fächer des MuK-Studiengangs den

Studierenden die Möglichkeit, eigene Interessen zu verfolgen und der Neugier, verschiedene Disziplinen kennenzulernen, freien Lauf zu lassen. Die Nachteile eines solchen breit angelegten Studiums zeigen sich im Studienalltag: Die Angebote, vor allem in den Nebenfächern, sind häufig nicht auf die Medien- beziehungsweise Kommunikationsthematik abgestimmt, das Veranstaltungsangebot wird als mangelhaft empfunden, Dozenten aus anderen Fächern sind nicht mit dem System der studienbegleitenden Leistungserhebung vertraut et cetera. Wenn es darum geht, Schwerpunkte im Studium zu setzen, eventuell auf einem Beruf hin zu studieren, wird die Vielzahl an Fächern ebenso wie die Modularisierung des Studiums häufig als hinderlich erlebt.

Eine ähnliche Ambivalenz wie bei dem Schlagwort *Interdisziplinarität* zeigt sich bei der Praxisbezogenheit des Studiums: Generell wird Praxisbezug von den Studierenden als eines der wichtigsten Qualitätskriterien für den Studiengang ebenso wie bei der Bewertung einzelner Fächer herangezogen. Diese starke Betonung der praktischen Ausrichtung mag bereits in der Struktur des MuK-Studiengangs angelegt sein: Immerhin werden 50 Prozent der Zulassungen nach praktischer Erfahrung im Medienbereich vergeben. Zudem ist ein achtwöchiges Pflichtpraktikum in der Studienordnung vorgesehen. Auch die positive Außenwirkung des Merkmals Praxisbezug kann eine Rolle spielen: Bei einer Bewerbung neben einem Studienabschluss auch praktische Kompetenzen vorzuweisen, erscheint aufgrund des wirtschaftlichen Status quo als Selbstverständlichkeit. Einen weiteren Erklärungsansatz liefern die zum Vergleich herangezogenen Zahlen aus der Absolventenbefragung²³: Immerhin rund 40 Prozent der (derzeitigen) MuK-Absolventen streben bereits nach dem Bachelor einen direkten Berufseinstieg an. Eine starke Orientierung hin zu einer beruflichen Tätigkeit zeigt sich ebenfalls in der Bewertung der Studienfächer: In Übereinstimmung mit den Berufswünschen rangieren praxisnahe Themen der Kommunikationswissenschaft – allen voran Journalismus und PR – auf der Beliebtheitsskala der Studierenden ganz oben. Trotz des auffallend starken Praxis- und Berufsbezugs sehen die MuK-Studierenden ihren Studiengang als durchaus theoretisch fundiert an; immerhin entscheidet sich der allergrößte Teil der Studierenden bewusst für ein Studium an einer Universität und gegen ein Fachhochschulstudium oder eine Berufsausbildung.

An den beiden Schlagworten *Interdisziplinarität* und *Praxisbezug* zeigen sich Widersprüche in der Wahrnehmung der Studierenden, die auf grundsätzliche Probleme in der Struktur des Studiengangs hindeuten: Wie schon in der Einleitung betont, versucht gerade der Bachelor-MuK ein *Sowohl-als-Auch* umzusetzen: Interdisziplinäres und schnelles Studium auf der einen Seite, qualitativ hochwertige Inhalte auf der anderen Seite; Praxisorientierung und Vorbereitung auf den Berufseinstieg einerseits, wissenschaftlich fundiertes Universitätsstudium andererseits. Damit wagt sich dieser Studiengang in Bereiche der Ausbildung vor, die vorher – zumindest im Bereich

²³ bislang unveröffentlichte Zahlen des Projektteams *Absolventenbefragung*

der Geistes- und Sozialwissenschaften – von verschiedenen Institutionen geleistet worden sind: dem Fachhochschulstudium beziehungsweise der (dualen) Berufsausbildung mit hohem praktischem Bezug und der Universität mit einem primär wissenschaftlichen Anspruch. Aus diesen veränderten Ansprüchen an das Hochschulstudium ergeben sich Herausforderungen, die es zu berücksichtigen gilt: Wie kann ein Studium interdisziplinär gestaltet werden und gleichzeitig eine individuelle Spezialisierung ermöglichen? Wie können Praxisnähe und wissenschaftlicher Anspruch vereint werden?

Ein erster Ansatz, der die Bewältigung solcher Probleme zum Ziel hat, ist das Begleitstudium Problemlösekompetenz nach dem Augsburger Kompetenz Modell: Auf Basis von 24 zu erwerbenden Credit Points können Studierende ein Zertifikat erhalten, das ihnen den Abschluss des Begleitstudiums bescheinigt. Erbracht werden die Leistungen in den Bereichen praktisches, soziales und wissenschaftliches Problemlösen in speziellen Projekten. Diese Projekte lösen sich von den üblichen Veranstaltungsformen Seminar und Vorlesung und verlangen von den Studierenden eigenverantwortliches und selbstgesteuertes Arbeiten, eben Problemlösen. In solchen Projekten – beispielsweise die Konzeption von Betreuungsangeboten für Erstsemester, die Teilnahme an Forschungsprojekten oder die Arbeit mit Partnern aus der Wirtschaft – fallen soziale, praktische und wissenschaftliche Aktivitäten in aller Regel zusammen. Den Studierenden ist es möglich, neben ihrem Fachstudium individuelle Schwerpunkte zu setzen. Viele der Projekte sind auf längere Zeit angelegt und ermöglichen es den Studierenden somit, sich einer Problemstellung von verschiedenen Perspektiven zu nähern, sich tief mit einem Projekt auseinanderzusetzen. Angestrebt werden längerfristige Lernprozesse, die sowohl theoretische Reflexion als auch praktisches Handeln umfassen. Damit stellt das Begleitstudium *einen* ersten Ansatz dar, die oben beschriebene Problematik der Diskrepanz zwischen Wissenschaft und Praxis, zwischen fächerübergreifender Breite und inhaltlicher Tiefe zu bewältigen.

Wünschenswert erscheint es, Ansätze wie das Begleitstudium in die Studienstruktur des MuK zu integrieren, um für sie eine institutionelle Anbindung zu schaffen und eine gleichwertige Anerkennung dieser *alternativen* Studienleistungen zu garantieren. Darüber hinaus ist es notwendig, das Studienkonzept mit seinem Zusammenspiel aus Kern- und Nebenfächern konsequent umzusetzen und auf einen fachlichen Schwerpunkt des Studiums auszurichten. Langfristig wird dies nur möglich sein, wenn ausreichende Ressourcen zur Verfügung stehen, um insbesondere das Lehrangebot in den Nebenfächern den Bedürfnissen des MuK anzupassen. Eine stark interdisziplinäre Ausrichtung erscheint dann sinnvoll, wenn der Bezug zum Gegenstand des Studiums ständig gegeben ist.

Ein Bild, das MuK in seiner Gesamtheit zeigen will, muss weiterhin Elemente enthalten, die über diese *formalen Strukturen hinausgehen*. Das Engagement von Lehrenden und von Studierenden

den, die Verbundenheit mit dem Studiengang sowie die tragende Rolle der Fachschaft sind spezifische Merkmale des MuK in Augsburg, welche den Charakter dieses Studiengangs entscheidend mitprägen.

- Dem Studiengang fehlt eine repräsentative Institution; er setzt sich aus drei formal gleichberechtigten Professoren, dem Board, zusammen – eine zentrale Verwaltung oder einen offiziellen Ansprechpartner gibt es nicht. Umso wichtiger erscheint es für den Studiengang, dass die Professoren des Boards Aufgaben und Verantwortung übernehmen, die über ihren Fachbereich hinausgehen. Wie wichtig dieses Engagement der Lehrenden ist, zeigt sich daran, dass die Betreuung und der Kontakt zu den Studierenden mit zu den wichtigsten Kriterien für die Bewertung der Kernfächer zählt. So zeigt eine Regressionsanalyse, dass sich das als mangelhaft wahrgenommene Engagement des Medieninformatik-Professors in Bezug auf den Studiengang äußerst negativ auf die Gesamtbewertung seines Faches auswirkt. Die Professur für Kommunikationswissenschaft zeichnet sich hingegen durch besonders großes Engagement für die Studierenden sowie für den Studiengang aus. Bei der Bewertung des Faches Kommunikationswissenschaft spielen folglich weniger personale Aspekte als vielmehr der Inhalt des Faches die zentrale Rolle. Die interdisziplinäre Struktur des Studiengangs MuK und die eher schlechte personelle Ausstattung verlangen von den beteiligten Professoren Koordinations- und Verwaltungsleistungen, die über eigene Fachgrenzen hinausgehen.
- Die Fachschaft Medien und Kommunikation spielt in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle: Sie stellt mit der visuellen Ausgestaltung des MuK-Studiengangs (MuK-Logo und Corporate Identity) sowie der Bereitstellung der Websites fsmuk.de als Austauschplattform für die Studierenden und medienundkommunikation.org (.info) zur Repräsentation das *Gesicht* des MuK-Studiengangs dar. Allerdings ist die Fachschaft keine offizielle Repräsentanz des MuK, sodass ein einheitliches Auftreten des Studiengangs nach außen derzeit stark vom Engagement der Studierenden sowie dem Gemeinschaftsgefühl, der MuK-Community abhängt. Dieser gemeinsame Geist, die Bereitschaft, sich über die inhaltliche Dimension hinaus für seinen Studiengang zu engagieren, ist jedoch eine empfindliche Struktur: Sie ist nicht nur von der Motivation der Studierenden abhängig, sondern auch von einem engen, produktiven Verhältnis der Studierendenschaft zu den Lehrenden. Dieser Zusammenhalt von Studierenden und von Lehrenden gehört zu einem der besonderen Potenziale des MuK-Studiengangs. Allerdings verlangt dieses Potenzial nach Unterstützung: Wenn in Zeiten bevorstehender Studiengebühren keine Verbesserung der Studiensituation – insbesondere was Quantität und Qualität des Lehrange-

bots betrifft – spürbar wird, stellt sich die Frage, ob das Engagement der Studierenden weiter auf einem solch hohen Niveau zu halten sein wird.

Vor einem Auseinanderdriften der von außen an den MuK herangetragenen Erwartungen und der innen erkennbaren Studienrealität ist schließlich zu warnen: So belegt MuK in Augsburg beim CHE-Ranking im Bereich *Medien* den bundesweit vierten Platz (zusammen mit weiteren Hochschulen, vgl. CHE 2006: 141). Eine genaue Betrachtung zeigt, dass MuK dann im Spitzenbereich liegt, wenn es um weiche Faktoren, wie die Betreuung durch Lehrende, der Kontakt zu den Lehrenden, der Kontakt zu den Studierenden oder den Arbeitsmarktbezug, geht. Nur mittelmäßig bis schlecht fällt die Bewertung hingegen bei harten Faktoren, zum Beispiel der informationstechnischen Infrastruktur, der Ausstattung mit audiovisuellen Medien oder der Raumsituation, aus. Das positive Bild, das sich innerhalb des MuK durch das persönliche Engagement von Lehrenden und von Studierenden ergibt, hat somit durchaus Außenwirkung und schlägt sich in öffentlichkeitswirksamen Publikationen wie dem CHE-Ranking nieder. Allerdings muss solchen positiven Faktoren auf der personellen Seite Unterstützung auf materieller Ebene zur Seite gestellt werden. Ansonsten wird der Studiengang seine Reputation auf Dauer nicht halten können.

2.7 Kritik und Einschränkungen

Zur Geltung der vorliegenden Erhebung müssen folgende Anmerkungen beziehungsweise Einschränkungen angeführt werden.

Die hier angeführte Studie ist als Einzelfallstudie zu verstehen. Aufgrund der hohen Teilnahmebereitschaft der MuK-Studierenden und der im Folgenden klar erkennbaren Tendenzen sind Schlüsse auf den Bachelorstudiengang in Augsburg möglich und für die Existenz des MuK-Studiengangs essentiell. Da der Studiengang mit seinen drei Kern- und acht Nebenfächern eine sehr eigene Struktur mitbringt, sind Übertragungen, etwa auf das Studienverhalten anderer *Irgendwas mit Medien?!-Studierenden*, nur schwer möglich. Es fehlen beispielsweise vergleichende Daten zur Struktur dieser Studiengänge oder zum Profil ihrer Studierenden.

Insbesondere bei der Bewertung von Studieninhalten und von einzelnen Fächern lassen sich fachliche Inhalte, organisatorische Aspekte und Präferenzen gegenüber Lehrenden kaum auseinander halten. Zwar bemüht sich das Design des Fragebogens um eine möglichst scharfe Trennung einzelner Faktoren bei der Bewertung von Fächern und Strukturmerkmalen des MuK-Studiengangs; insbesondere die Nennungen in den offenen Fragen deuten jedoch auf eine Personalisierung bei der Bewertung von Fächern hin²⁴. Inwieweit *Sponsorship-Effekte*²⁵ greifen – die Befragung wird von der Kommunikationswissenschaft, von der Medienpädagogik und von der

²⁴ vgl. Abschnitt 2.5.4

²⁵ „Sobald der Befragte merkt, welcher Auftraggeber wahrscheinlich hinter der Befragung steckt, wird er anders antworten.“ (BROSIUS & KOSCHEL 2003: 153)

Fachschaft MuK angekündigt – ist unklar. Die zumeist erkennbaren Tendenzen deuten aber darauf hin, dass die Ergebnisse insgesamt valide sind.

Die sehr genaue Abfrage der einzelnen Nebenfächer liefert nur wenig differenziert auswertbare Ergebnisse. Dies deutet einerseits auf ein Problem hin, das auch in den offenen Fragen angesprochen wird: Die Vielzahl der Nebenfächer lasse kaum eine tiefere Auseinandersetzung mit den Inhalten einzelner Fächer zu. Andererseits wird auf diese Gruppe von Fächern meist als *die Nebenfächer* Bezug genommen. Studierende scheinen insbesondere bei allgemein gehaltenen Fragen kaum Unterschiede zwischen den einzelnen Fächern und deren Inhalten zu machen.

Das Angebot des Masterstudiums in Augsburg wird in der vorliegenden Umfrage zu wenig berücksichtigt. Die offenen Fragen liefern nämlich erste Hinweise dafür, dass ein attraktives Angebot für das Masterstudium schon für Bachelorstudierende ein auf die Zukunft ausgerichtetes Qualitätskriterium ist. Aufgrund dessen sollte dem Master in künftigen Evaluationen mehr Platz eingeräumt werden. Anschlussfähig, beispielsweise zu den Erstsemesterbefragungen oder zu der Absolventenbefragung, ist vor allem die Frage nach der Verteilung der Credit Points im MuK-Studiengang. Sie verbindet Kriterien wie Gefallen und Interesse oder Aufbau des MuK in nur einer geschlossenen Frage.

Die Methode der Online-Befragung, also eine Kombination von offenen und geschlossenen Fragen, scheint insgesamt vielversprechend. Es zeigt sich ein rundes Bild der Bachelor-MuK-Studierenden. Mit steigender Zahl an zu integrierenden Fragen ist jedoch auch die Komplexität der Befragung gewachsen. Das sorgt dafür, dass einige quantitative Fragen kaum zur Typisierung des MuK und der MuKler beigetragen haben und letztlich nur *schmückendes Beiwerk* sind. Außerdem verringern zahlreiche Filter die Transparenz der Befragung für Forscher und Probanden.

Trotz der vielen Fragen werden mögliche Defizite des MuK-Studiengangs nur sehr zurückhaltend in Form der offenen Frage *Was finden Sie schlecht?* erhoben. Für kommende Befragungen scheint es notwendig, an dieser Stelle anzusetzen, um auf der einen Seite den Studiengang selbst zu verbessern und auf der anderen Seite die Zukunft des MuK (mit) zu sichern.

3. Ausblick

Irgendwas mit Medien?! – schon der Projekttitel sorgt für einige Aufmerksamkeit. Das verwendete Fragezeichen ist Ausdruck einer Unsicherheit, die mit einem Medienstudium einher gehen kann. Zahlreiche Bewerbungen von Studierenden sind hier nur ein Beispiel. Das Rufzeichen hingegen betont, wie groß das Interesse an einem Studium im Medienbereich ist. Junge Menschen möchten dieses Studium unbedingt aufnehmen. Doch was steckt hinter dieser Floskel? Die vorliegende Arbeit hat zahlreiche Erkenntnisse darüber geliefert, was MuK-Studierende zu ihrem Studium bewogen hat und wie sie inzwischen, in ihrem fortgeschrittenem Fachsemester, über ihr Studium denken. Abschließend sollen diese Erkenntnisse nun in einen größeren Kontext gestellt werden.

Wichtigkeit von Evaluationen. Eine Profilerhebung von Studierenden, die weit über die bloße Angabe von soziodemografischen Daten hinaus geht, hat nicht nur im Studiengang selbst eine große Bedeutung. Während Vertreter eines Studiengangs zuerst auf das eigene Fach oder die eigene Lehre schauen, ist der Blick der Fakultät oder der Universität auf den Studiengang, in diesem Fall auf den MuK, als Ganzes gerichtet. Wie kommt der Studiengang bei den Studierenden an? Hält er, was er öffentlichkeitswirksam verspricht? Im Fokus sind dann oftmals die Aspekte, die aus dem Rahmen fallen. Dies kann als ein Interesse an der Lehre und an deren Verbesserung gewertet werden. Schlechte Seiten des Studiengangs können aber auch dazu verwendet werden, dessen Renommee sukzessive zu zerstören – aus unterschiedlichen universitätsinternen Beachtungen. Universitätsextern stellen Evaluationen einen wichtigen Anhaltspunkt für die Akkreditierung dar, die im Zuge des Bolognaprozesses ein notwendiges Gütesiegel geworden ist. Insofern kommen Studiengänge nicht darum herum, sich selbst genauestens unter die Lupe zu nehmen.

Rankings. Rankings, zum Beispiel die Untersuchung des CHE, werden für Studienanfänger zunehmend bedeutender bei der Wahl ihres Studienplatzes. Einer Erhebung des Hochschulinformationssystems (HIS) zufolge nutzen im Jahr 2006 60 Prozent aller Studienanfänger Rankings, um sich über Studienorte zu informieren, 50 Prozent lassen Ranking-Ergebnisse in ihre Entscheidung einfließen (vgl. FRICKE 2006). Mit der Einführung von Studiengebühren werde die Bedeutung von Hochschulrankings weiter steigen (vgl. ebd.). Eine gute Positionierung bei entscheidenden Rankings ist also ein Qualitätskriterium auf dem freien Markt der Hochschulen, das die Studierenden als „Kunden“ (ebd.) anerkennen und schätzen. Gute Rankingsergebnisse drücken sich in steigenden Studierendenzahlen und in der Reputation eines Studiengangs nach außen aus. Diese Annahme kann durch die Erfahrungen im Studiengang MuK durchaus bestätigt werden. Wie aber sollen gute Resultate bei externen Evaluationen (wie dem CHE-Ranking) aus Sicht de-

rer behandelt werden, die für einen Studiengang verantwortlich sind? Heißt ein gutes Ranking-Ergebnis automatisch, es ist *alles okay*?

Ein allzu positives Bild, das von außen an einen Studiengang herangetragen wird, kann auch zur Gefahr werden. Nämlich dann, wenn gute Ergebnisse und steigende Bewerberzahlen ohne näheres Hinssehen als Indiz dafür gewertet werden, dass den Status quo zu halten völlig ausreicht. Wenn schwer messbare Faktoren wie das Engagement der Lehrenden oder das Bewusstsein der Studierenden, einem exklusiven Studiengang anzugehören, in der Außendarstellung Mängel wie Unterbesetzung oder fehlende technische Ressourcen auffangen, kann es zu einem Auseinanderdriften zwischen der öffentlichen Wahrnehmung und der Studienrealität in einem Studiengang kommen. Die Interpretation positiver Rankings sollte also keineswegs einseitig ausfallen: Vielmehr gilt es, vorhandene Potenziale zu stärken, indem der Blick auf die vorhandenen Defizite gerichtet wird. Werden Mängel bei der Infrastruktur eines Studiengangs, damit sind vor allem Lehrmittel gemeint, langfristig hingenommen, muss sich irgendwann die inhaltliche Qualität eines Studiums verschlechtern. Werden dann die Rankings schlechter und die Bewerberzahlen geringer, wird es für einen Studiengang schwer, seine frühere Reputation zurück zu erlangen.

Konkurrenz. Ob sich Studierende aufgrund externer Evaluationen für oder gegen einen Studienort entscheiden, wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen, wenn Studierende die Perspektive Wechseln und aufgrund entrichteter Studiengebühren fordernder werden. Spätestens dann, wenn Bewerberzahlen über staatliche Mittelzuweisungen entscheiden, wird es für die Hochschulen notwendig, sich über die Attraktivität ihrer Studienangebote Gedanken zu machen. Die Exklusivität, die die ersten Bachelor- und Masterstudiengänge genossen haben, wird bald Vergangenheit sein. Die unterschiedlichen Standorte werden sich an den Kriterien messen lassen müssen, die für Studierende am wichtigsten erscheinen. In Nordrhein-Westfalen ist sogar eine *Geld-zurück-Garantie* geplant, wenn ein Studierender aufgrund fehlender Ausstattung einen Schein nicht erwerben kann (vgl. ebd.). Wollen Studiengänge auf dem Markt der Hochschulen bestehen, müssen bestehende Potenziale gestärkt werden; sich allein auf guten bis sehr guten Evaluationsergebnissen auszuruhen könnte fatale Folgen haben.

Sowohl-als-Auch. Auffälliges Merkmal der Studie *Irgendwas mit Medien?!* sind vor allem Widersprüche, wenn es um die Anforderungen der Studierenden an ihr Studium geht: Es soll praxisnah und berufsorientiert sein, gleichzeitig aber theoretisch fundiert. Das Studium soll interdisziplinär ausgerichtet sein, gleichzeitig aber inhaltliche Tiefe und die Möglichkeit einer Spezialisierung bieten. Hier stellt sich die Frage, ob die vorgestellten Dilemmata ein spezielles Phänomen des MuK-Studiengangs darstellen, oder ob es sich um ein strukturelles Problem handelt, das alle Studiengänge betrifft, die im Zuge des Bologna-Prozesses auf Bachelor- und Master umgestellt werden. Eine abschließende Antwort auf diese Frage kann nicht gegeben werden. Auf mögliche

Probleme, die sich aus der Kombination von Hochschulstudium mit Bachelor und Master ergeben können, sei jedoch mit Nachdruck verwiesen: Die Erwartungen an die neuen Studiengänge sind hoch. Immerhin sollen sie Studierende schneller zu einem Hochschulabschluss führen, die Qualität des Studiums soll darunter aber nicht leiden. Die Anforderungen, die es zu meistern gilt, wenn die inhaltliche Tiefe eines Universitätsstudiums mit Strukturen für ein effizienteres Studium (Modularisierung, striktere Beschränkung der Semesterzahl) beibehalten werden soll, gehen über die Einführung neuer Bezeichnungen für Studiengänge und für Veranstaltungen sowie die Einführung eines einheitlichen Bewertungssystems (ECTS) hinaus: Bestehende Studienstrukturen müssen erweitert und auf die neuen Abschlüsse abgestimmt werden. Die Forderung nach Praxisbezug und Interdisziplinarität sollte bereits bei der Konzeption von Studiengängen berücksichtigt werden. Sonst droht wiederum eine Kluft zwischen den Erwartungen, die an neue Studienstrukturen gestellt werden, und der Studienrealität an den Hochschulen. Vergessen werden darf auch nicht, dass Universitäten wissenschaftlichen Nachwuchs ausbilden und somit verpflichtet sind, sich nicht gänzlich auf die Anforderungen aus der Wirtschaft zu konzentrieren.

Literaturverzeichnis

1. BECK, U., BONß, W. & LAU, C. (2004): Entgrenzung erzwingt Entscheidung: Was ist neu an der Theorie reflexiver Modernisierung? *In*: BECK, U. & LAU, C. (2004): Entgrenzung erzwingt Entscheidung: Was ist neu an der Theorie reflexiver Modernisierung? Frankfurt: Suhrkamp Verlag. S. 13-62.
2. BIENDL, M.; LEIMIG, R. & SCHMIDT, M. (2005): Ergebnisse der Erstsemesterbefragungen vom WS 2003/04 und WS 2004/05. Augsburg: Professur für Kommunikationswissenschaft. Universität Augsburg. URL: http://www.philso.uni-augsburg.de/web2/KW/PDF/Nitsch/fohlen_ws0506/im/esb_2003_2004.pdf (11.11.2006).
3. BMB+F – Bundesministerium für Bildung und Forschung (2006): Berufsbildungsbericht 2006. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung. URL: http://www.bmbf.de/pub/bbb_2006.pdf (29.07.2006).
4. BROSIUS, H.-B. & KOSCHEL, F. (2003): Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. 2., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
5. CHE – Centrum für Hochschulentwicklung (2006): Medien. *In*: DIE ZEIT. Studienführer 2006/07. S. 140-142.
6. ETSCHIED, G. (2006): Wo soll ich studieren? Entscheiden. *In*: DIE ZEIT. Chancen. Sonderbeilage Studium und Karriere. Nr. 13. 61. Jahrgang. März 2006. S. 4.
7. FINETTI, M. (2006). Bronxford in Deutschland. Die Hochschulen zwischen Glanz und E-lend. *In*: Das Parlament. 56(3) 16. Januar. Berlin.
8. FRICKE, D. (2006). Perspektivwechsel – Vom Studenten zum Kunden. *In*: Das Parlament. 56(3) 16. Januar. Berlin.
9. KIRSTEN, N. & OTTENSCHLÄGER, M. (2006): Hut auf! Magister und Diplom wird es bald nicht mehr geben, die Zukunft gehört den Abschlüssen Bachelor und Master. Was bedeutet das für Studienanfänger? *In*: DIE ZEIT. Studienführer 2006/07. S. 18-25.
10. KOTLER, P. & BLIEMEL, F. (2001): Marketing-Management. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
11. KRÄMER, W. (2002): 13. Korrelation und Kausalität. *In*: KRÄMER, W. (2002): Statistik verstehen. Eine Gebrauchsanweisung. München: Piper Verlag. S. 183-202.
12. REINMANN, G. (2005): Lernort Universität? E-Learning im Schnittfeld von Strategie und Kultur. *In*: Zeitschrift für Hochschuldidaktik. Dezember 2005. Wien: Österreichische Gesellschaft für Hochschuldidaktik. S. 66-84. URL: http://www.zfhe.at/resources/downloads/ZFHD_06_009_REINMANN_Lernort_Universit_t_1000605.pdf (16.12.2006).

13. SCHNURER, K. & MANDL, H. (2004): Wissensmanagement und Lernen. *In*: REINMANN, G. & MANDL, H. (Hrsg.) (2004): Psychologie des Wissensmanagements. Perspektiven, Theorien und Methoden. Göttingen: Hogrefe Verlag. S. 53-65.
14. SCHWERTFEGER, B. (2006): Meckern hilft nicht. Interview zur Bachelor-Akzeptanz mit Martin Möhrle, Chief Learning Officer der Deutschen Bank. *In*: SPIEGEL-ONLINE. URL: <http://www.spiegel.de/unispiegel/jobundberuf/0,1518,418570,00.html> (23.07.2006).

Anhang

Im Anhang befindet sich die vorliegende Arbeit sowie die Abschlusspräsentation und das zugehörige Fact-Sheet vom 27. Februar 2006 auf einer CD-ROM. Weiterhin vorhanden sind dort die zur Untersuchung eingesetzten Daten und Auswertungen.